Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 119 (1974)
Heft: 13

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

1849-1974
SCHWEIZERISCHER LEHRERVEREIN
125 JAHRE
DIENST AN DER SCHULE

13

Schweizerische Lehrerzeitung

Berner Schulblatt / L'Ecole bernoise
Organ des Schweizerischen Lehrervereins

Bern, 28. März 1974

In dieser Nummer

Etwas weniger Schule, etwas mehr Kind
Vernehmlassung KOSLO zur Mittelschule von morgen
Tips für Schulreformer (Satire)
BRD aktuell

Schweizerische Lehrerzeitung

Wissen Sie, was ein Zweitleser ist?

Der Zweitleser hinkt also hintendrein. Oder kommt gar nicht an die wesentlichen Informationen heran. Weil er sogar Dritt- oder Viertleser der bereits arg zerzausten Ausgabe im Lehrerzimmer ist. Es lohnt sich bestimmt, die vielen interessanten Beiträge druckfrisch aus erster Hand vorgesetzt zu erhalten.

Lieber Zweitleser, leisten Sie sich die bescheidene Auslage für ein Abonnement!

Der Erstleser aber könnte einem Zweitleser unter die Arme greifen. Einem chronischen Ausleiher.

Das Geschenkabonnement wäre die gute Idee. Damit beweisen Sie die Wertschätzung, die Sie ihm entgegenbri Es gibt nur wenige Geschenke, die zu einem derart bescheidenen Preis so viel Freude ber

COUPON

Einsenden an:
Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa, Postf

☐ Ich bestelle ein Jahresabonnement (45 Hefte) zum Preis von Fr. 27.– (Ich bin Mitglied des SLV)

☐ Fr. 36.– (für Nichtmitglieder)

Der Besteller:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

☐ Ich schenke dieses Jahresabonnement an:

Name: _____ Vorname: _____

Strasse/Nr.: _____ PLZ/Ort: _____

In dieser Nummer:

Titelbild: Auch ein Schul-Versuch
Foto: H. Baumgartner, Steckborn

Th. Hellbrügge: Etwas weniger Schule, etwas mehr Kind 543
Plädoyer eines Kinderarztes für eine kind-orientierte Bildungspolitik. Helvetische Gepflogenheiten haben uns bis jetzt vor der gebrandmarkten Reformstrategie bewahrt. Die Warnungen seien trotzdem nicht unterdrückt!

KOSLO: Vernehmlassung zur «Mittelschule von morgen» 545
Die Empfehlungen der Expertenkommission «Mittelschule von morgen» beinhalten weit mehr als eine Neuordnung der Gymnasialstufe (Sekundarstufe II). In die Vernehmlassung wurden denn auch (via KOSLO und Kantone) sämtliche Stufenorganisationen einbezogen. An Stellungnahmen fehlt es nicht! Was gedenkt die EDK nun mit den vielen, oft lange und heiss diskutierten Meinungsäusserungen zu tun? Ist eine systematische Auswertung, als Grundlage für erwünschte und mögliche Reformschritte, geplant?

Eugen Egger: Sorgen der Mittelschulen 551
Unabhängig von der Mittelschulreform geraten zufolge der überfüllten Hochschulen die Mittelschulen in zusätzliche Not: Drohender numerus clausus, Einengung der Studienberechtigung, Unterbindung von Reformversuchen

Der Ausleseprozess an den zürcherischen Mittelschulen 552
Statistische Auswertung und tabellarische Darstellung

H. Meyer: 20 Tips für Schulreformer 553
Satirische Ratschläge, mit einer notwendigen Vorbemerkung

Aus den Sektionen
Graubünden, Basel-Land 554

Erfreuliches 556

Bücherbrett 556

Joachim Suchland: BRD - aktuell
Als Beilage zusammengefasste Informationen unseres Berliner Mitarbeiters über aktuelle bildungspolitische Fragen und Lösungen in der Bundesrepublik
- Orientierungsstufe als Kernstück der Schulreform 557
- Integration Behinderter statt Isolation 557
- Integrierte Bildungsplanung in Berlin 559

Frageecke 561

Praktische Hinweise 561

Kurse/Veranstaltungen 561

Branchenverzeichnis 573

Etwas weniger Schule, etwas mehr Kind

Prof. Dr. med. Theodor Hellbrügge, München

Falsche Pädagogik-Philosophie

Der Unterschied zwischen Pädagogik und Kinderheilkunde liegt in dem gänzlich verschiedenen Blickwinkel, von dem aus das Kind betrachtet wird. Der Kinderarzt sieht nur das Einzelkind, der Pädagoge dagegen wendet sich immer an eine ganze Klasse. Ihm geht es um die Unterrichtung von 20, 25, 40 oder wie viele Schüler es auch immer sein mögen. Vom kinderärztlichen Standpunkt aus ist es im Prinzip gleichgültig, ob ich Klassen mit 15 oder 40 Kindern habe. *In beiden Fällen ist das Kollektiv viel zu gross, als dass man dem einzelnen Kind gerecht werden könnte.*

Bei meiner Arbeit im Bildungsrat wurde mir erschreckend deutlich, wie sehr die gesamte Pädagogik philosophisch ausgerichtet ist. Sie sieht das Kind viel mehr unter theoretischen Gesichtspunkten als unter den Gesetzmässigkeiten der Natur des Kindes.

Das Kind sehen

In der Medizin spielt die Empirie eine ganz massgebliche Rolle. Wir überlegen nicht zuerst, von welcher Theorie über eine bestimmte Krankheit auszugehen sei und wie die Theorie über diese Krankheit verbessert werden könnte. Vielmehr schauen wir konkret nach den Symptomen und versuchen ihnen zunächst einmal mit Medikamenten beizukommen.

Auch die Medikamente werden mehr oder minder zufällig und nicht aufgrund von Theorien gefunden. Wenn sie einmal entdeckt und erprobt sind, werden sie auch eingesetzt. Dann aber versucht man weiterzugehen, zu erkennen, welche einheitliche Ursache eine Krankheit hat, und bemüht sich, ein Medikament zu finden, das alle Übel gleichzeitig bessert.

Das heisst also, *in der Medizin steht nicht die Theorie im Vordergrund, sondern das Kind: die Beobachtung des Kindes, die Beobachtung einer Krankheit und schliesslich die Therapie.* Niemals würde ein Medikament in der Kinderheilkunde eingeführt werden, bei dem man nur vom grünen Tisch aus überlegt hätte, dieses Medikament müsste der Theorie nach eigentlich für die Krankheit gut sein. Völlig undenkbar, dass daraufhin von seiten der Ärztekammer oder vom Gesundheitsministerium angeregt würde, dieses Medikament sei nun allen Kindern mit ähnlichen Krankheitserscheinungen zu verordnen.

Vorsichtige Heilmittelerprobung

Deswegen ist es in der Medizin selbstverständlich, dass man, wenn man glaubt, ein neues medikamentöses Prinzip gefunden zu haben, zunächst in Tierversuchen erprobt, ob das Medikament nicht schädlich ist. Erst wenn die Tierversuche zeigen, dass das neue Medikament besser wirkt als die vorhandenen, wagt man den sogenannten klinischen Versuch. Bei sorgfältiger Beachtung aller Kriterien – vor allem, ob das Medikament dem Patienten nicht schadet – wird die Wirkung bei kleinen Dosierungen geprüft und dann zu grösseren Dosierungen übergegangen. Wenn der klinische Versuch schliesslich an vielen Orten gleichrangige Ergebnisse erbrachte, wird die Einführung dieses Medikaments empfohlen. Doch selbst dann ist keineswegs absolut gewiss, dass das Medikament nicht schadet.

Theoretische Bildungsreformer

Ganz anders stellt sich dagegen vom Blickpunkt der Medizin unsere pädagogische Provinz dar. In unserer Bildungswelt entwickelt irgendein Team eine Theorie: zum Beispiel die Theorie der Ganzheitspädagogik. Plötzlich setzt sich die Vorstellung fest, dass man Mathematik nur am Modell der Mengenlehre richtig lernen könne. Oder man verfällt auf die Idee, dass die Zwergschule, die Dorfschule prinzipiell schlecht sei.

Zunächst gibt es nur diese vagen Vorstellungen, flüchtig entworfene Theorien. Sie werden jedoch alsbald von der öffentlichen und veröffentlichten Meinung begeistert aufgegriffen: Die Eltern wissen ja, wie sehr die Kinder unter der Schule leiden. Von jedem noch so utopischen Ansatz erhoffen sie sich eine Erlösung.

Unverantwortliche Versuchspraxis

Doch anders als in der Medizin stellen nun Pädagogen und Schulverwaltungen nicht, wie es naheliegend wäre, vergleichende Untersuchungen zwischen dem Lernergebnis von fünf Dorfschulen und fünf Zentralschulen

Schweizerische Lehrerzeitung

119. Jahrgang
Erscheint wöchentlich am Donnerstag

Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Ringstr. 54, Postfach 189, 8057 Zürich, Telefon 01 46 83 03

Redaktion:

Chefredaktor: Dr. Leonhard Jost, 5024 Küttigen, Telefon 064 22 33 06

Hans Adam, Primarschulvorsteher, Olivenweg 8, 3018 Bern, Postfach, zuständig für Einsendungen aus dem deutschsprachigen Teil des Kantons Bern

Peter Gasser, Seminarlehrer, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen (Redaktion «Stoff und Weg»)

Peter Vontobel, Primarlehrer, Etzelstr. 28, 8712 Stäfa

Die veröffentlichten Artikel brauchen nicht mit der Auffassung des Zentralvorstandes des Schweizerischen Lehrervereins oder der Meinung der Redaktion übereinzustimmen.

Regelmässige Beilagen:

Berner Schulblatt (wöchentlich)
Redaktion Hans Adam, Francis Bourquin

Stoff und Weg (alle 14 Tage)
Unterrichtspraktische Beiträge. Einsendungen an Peter Gasser, Südringstrasse 31, 4563 Gerlafingen, Telefon 065 4 93 91

Bildung und Wirtschaft (monatlich)
Redaktion: J. Trachsel, Verein «Jugend und Wirtschaft», Alte Landstrasse 15, 8802 Kilchberg ZH, Telefon 01 91 55 44

Transparentfolien (6- bis 8mal jährlich)
Redaktion: Max Chanson, Goldbrunnenstrasse 159, 8055 Zürich

Zeichnen und Gestalten (4mal jährlich)
Redaktoren: Hans Süss, Kuno Stöckli (Basel), Bernhard Wyss (Bern). — Zuschriften an Hans Süss, Schwamendingenstrasse 90, 8050 Zürich

Das Jugendbuch (8mal jährlich)
Redaktor: Bernhard Kaufmann, Bühlhof 2, 8633 Wolfhausen

Pestalozzianum (6mal jährlich)
Redaktorin: Rosmarie von Meiss, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich

Neues vom SJW (4mal jährlich)
Schweizerisches Jugendschriftenwerk, Seefeldstrasse 8, 8008 Zürich

echo (4mal jährlich)
Mitteilungsblatt des Weltverbandes der Lehrerorganisationen
Auswahl und Übersetzung: Dr. L. Jost, SLZ

Inserate und Abonnemente:
Zeitschriftenverlag Stäfa, 8712 Stäfa
Telefon 01 73 81 01, Postscheckkonto 80 - 148

Verlagsleiter: T. Holenstein

Abonnementspreise:

		Schweiz	Ausland
Mitglieder des SLV	jährlich	Fr. 27.—	Fr. 39.—
	halbjährlich	Fr. 14.—	Fr. 21.—
Nichtmitglieder	jährlich	Fr. 36.—	Fr. 47.—
	halbjährlich	Fr. 19.—	Fr. 26.—

Einzelnummer Fr. 1.20

Abonnementsbestellungen und Adressänderungen sind wie folgt zu adressieren: «Schweizerische Lehrerzeitung», Postfach 56, 8712 Stäfa

Mitglieder des Bernischen Lehrervereins (BLV) richten ihre Adressänderungen bitte an das Sekretariat BLV, Brunngasse 16, 3011 Bern

Annahmeschluss für Inserate:
Freitag, 13 Tage vor Erscheinen

an, vergleichen nicht die Unterrichtsergebnisse von Gesamtschulen mit denen herkömmlicher Gymnasien, Haupt- oder Realschulen. Es mangelt an der pädagogischen Geduld, vorerst einmal fünf Jahre vorsichtig zu prüfen, ob die Schüler von Dorfschulen tatsächlich so viel schlechter unterrichtet werden als die in anderen Schulen. Die Reformeuphorie lässt den Zweifel, die neuen Prinzipien könnten schlechter sein als die alten, gar nicht aufkommen.

Man probiert nicht vorderhand einmal mit zehn oder zwanzig Klassen aus, ob die Kinder mit der Ganzheitsmethode tatsächlich besser lernen, beobachtet nicht, wie unterschiedlich die Schüler reagieren, weiss nicht, ob die Überzahl oder nur einzelne die Methode mit Gewinn annehmen. Man testet nicht hinlänglich, ob die Mengenlehre für eine bestimmte Altersstufe wirklich die optimale Lernform der Mathematik ist.

Innovation durch Verordnung

Nichts von alledem: Eine neue pädagogische Idee (oft nur eine pädagogische Ideologie) drängt sich vor, und schon wird sie auf dem Verordnungswege auf die Schulen übertragen. Die Lehrer raufen sich die Haare, brauchen selbst Nachhilfeunterricht in diesen neuen pädagogischen Prinzipien, wissen häufig auch danach nicht mit ihnen umzugehen.

Die Schule macht die Kinder krank

Bei medizinischen Untersuchungen ergibt sich dann, dass zehn bis siebzehn Prozent der Schüler ausschliesslich durch die Ganzheitsmethode zu Legasthenikern, zu Lese- und Rechtschreibschwachen, geworden sind. Die Schule schafft sich ihre eigenen Behinderungen. Sie muss in grosser Zahl Sonderschulen einrichten, um Störungen zu therapieren, die sie selbst verursacht hat.

Mit anderen Worten: *Die Schulprobleme ergeben sich vor allem daraus, dass die Schule für sich allein dahinwurstelt.* Dahinwursteln sage ich, weil die Schule gar nicht weiss, woran die Kinder, die ihr anvertraut sind, eigentlich leiden.

Praxisfremde Bildungsexperten

Betroffen habe ich im Bildungsrat erlebt, wie trotz aller Argumente, die wir Mediziner vorgebracht haben, Präsidenten (und Präsidentinnen) von Akademien für Sozialpädagogik und ähnlichen Institutionen mit einem vorprogrammierten Konzept in die Diskussion gingen, von dem sie sich durch keine Argumente abbringen liessen. Sie hatten ausschliesslich die akademische Ausbildung der Ausbilder im Sinn; die Kinder dagegen, auf deren bestmögliche Förderung hin die Ausbildung der Ausbilder gerichtet sein müsste, blieben ausserhalb des Blickfeldes.

Noch mehr befremdete mich, wie wenig Ahnung diese Bildungsexperten vom kleinen Kind hatten, wie sie ausschliesslich mit philosophischen Konzeptionen und Überlegungen an die vorschulische Erziehung herangingen.

USA-Nachäfferei

Die Konzeptionen, die bei solchen Verfahren entwickelt werden, zielen fast zwangsläufig in die falsche Richtung. Sie orientieren sich vorwiegend an unzureichend auf unsere Verhältnisse übertragenen Vorbildern aus den USA. So rückte etwa die kognitive Förderung des Kindes ganz in den Vordergrund.

Damit diese Art vorschulischer Erziehung gut funktioniert, muss nach unserem Schuldenken wieder eine Klasse gebildet werden – eine Vorschulklasse. Aus kinderärztlicher Sicht ist das grober Unfug: *Eine der wichtigsten Aufgaben, die der Kindergarten neben der Familie und dem Elternhaus zu bewältigen hatte, war das Training von Sozialtechniken.* Das kleine Kind lernte, sich dem älteren Kind im Kindergarten anzuvertrauen, und das sechsjährige Kind lernte, dem dreijährigen Kind auf den Topf zu helfen. Die Kinder spielten untereinander und erfuhren gewissermassen ein verstärktes Geschwistertraining. Dass dieser wichtigste Ansatz des Kindergartens durch die Einrichtung von Vorschulklassen verlorengeht, stört offenbar niemanden. *Nur Menschen, die nichts oder nicht genügend von Kindern verstehen, vermögen zu glauben, dass Kinder ohne Sozialtraining lebenstüchtig werden.*

Pädagogische Verkrampfungen

Die Situation erscheint hoffnungslos. Gegen Vorstellungen und Ideologien, die auf dem Verordnungswege, ohne praktische und wissenschaftliche Untersuchung, zur Schulpraxis erklärt werden, vermag die Stimme eines Kinderarztes wenig. Dabei könnte schon die einfache Maxime, etwas weniger Schule und etwas mehr Kind, die pädagogischen Verkrampfungen unserer heutigen Schulpraxis spürbar lockern. (Inter Nationes 3/74)

Mittelschule von morgen

Vernehmlassung KOSLO Nr. 7 vom 20. Februar 1974 zum Bericht der Expertenkommission, zuhanden der EDK

Die KOSLO repräsentiert 21 schweizerische bzw. interkantonale Lehrerorganisationen mit insgesamt 70 000 Mitgliedern aller Stufen. Der Vernehmlassung der KOSLO kommt daher ein starkes Gewicht zu.

In der nachfolgenden Vernehmlassung sind die Stellungnahmen der beiden direkt betroffenen Organisationen – des *Vereins Schweizerischer Gymnasiallehrer* und des *Cartel romand des Associations du corps enseignant secondaire et professionnelle* – nicht einbezogen; sie gehen der EDK direkt zu.

An der Vernehmlassung haben sich beteiligt:

GSZ/SSMD
– Gesellschaft schweizerischer Zeichenlehrer

IMK
– Interkantonale Mittelstufenkonferenz

KSO
– Konferenz schweizerischer Oberstufen

SALV
– Schweizerischer Arbeitslehrerinnenverein

SLV
– Schweizerischer Lehrerverein
(durch die Sektionen Zürich SLV/ZH, Bern SLV/BE, Zug SLV/ZG, Solothurn SLV/SO, Basel-Stadt SLV/BS, Schaffhausen SLV/SH, Appenzell Ausserrhoden SLV/AR, Graubünden SLV/GR, Aargau SLV/AG, Thurgau SLV/TG)

SPR
– Société pédagogique de la Suisse romande

SSK
– Schweizerische Sekundarlehrerkonferenz

STLV
– Schweizerischer Turnlehrerverein

SVGH
– Schweizerischer Verein der Gewerbe- und Hauswirtschaftslehrerinnen

SVGU
– Schweizerischer Verband für Gewerbeunterricht

SVHS
– Schweizerischer Verein für Handarbeit und Schulreform

Die Plenarversammlung der KOSLO hat am 20. Februar 1974 die vorliegende Vernehmlassung einstimmig genehmigt. Überdies werden auch die Original-Stellungnahmen der Verbände der Erziehungsdirektorenkonferenz zur Auswertung übermittelt.

Die Äusserungen entsprechen in der Gliederung den bedauerlicherweise recht vage gehaltenen «wichtigsten Fragen» im Rundschreiben Sekretariat EDK vom 5. März 1973.

A. Vorbemerkungen

Der Bericht der Expertenkommission verdient Beachtung und Interesse, auch wenn er kaum von einer Organisation als Ganzes angenommen wird und von manchen Seiten sehr harte Kritik erfährt. Nur ganz wenige Organisationen oder Kantonalsektionen lehnen den Entwurf als Ganzes ab (SALV; SLV/GR).

Freilich gibt schon die personelle Zusammensetzung der Expertenkommission zu berechtigten Kritiken Anlass: Wenn der Entwurf schon über die Belange der Mittelschule hinausgeht, in die Primarschule, ja sogar in den Kindergarten hineingreift, so wird bemängelt, dass zu wenig Primarlehrer in der Kommission Einsitz halten (SLV/ZH; SLV/AR). Überdies sei die Romandie zu stark vertreten gewesen (SLV/BE).

Schon die Grundkonzeption der Expertenkommission wird in Frage gestellt: Man habe das Schulsystem zu einseitig von der Matura her betrachtet und dadurch auf die anderen Schulstufen ein Diktat ausgeübt (KSO).

Der Fragebogen der EDK verleitet in seiner Undifferenziertheit zu Pauschalurteilen, er ist deshalb als nicht sehr geeignet abzulehnen (SLV/BE; SSK).

Die Fragestellung der EDK zur Vernehmlassung des Berichts entspricht in der Gewichtung der Einseitigkeit des Berichts. Es kann nicht unbedingt erwartet werden, dass dieses Vernehmlassungsverfahren zur Korrektur des Berichts beiträgt, da sich die in der Kommission nicht vertretenen Kreise nicht unbedingt zu einer Stellungnahme veranlasst sehen (KSO).

Bei allen Reformen sei einerseits die personelle, bauliche und finanzielle Realisierbarkeit zu beachten und die Koordination nicht noch mehr in Frage zu stellen (SLV/SO). Zudem sollten schon in Planungsphasen alle Betroffenen mitbestimmen und mitberaten können, eine Vernehmlassung allein genüge in einer so schwerwiegenden Angelegenheit nicht (SPR; SSK; SLV/SH).

B. Zu den Fragen 1–5

Frage 1

Halten Sie eine umfassende Mittelschulreform für die Schweiz für notwendig oder wünschbar?

Als Beispiel für die vage und unklare Fragestellung sei die erste Frage herausgegriffen: Sie fragt nach der Stellung einer «umfassenden Mittelschulreform». Der Begriff «Mittelschule» ist aber sehr schwer abzugrenzen. Er bedeutet je nach Kanton Verschiedenes:

– alle Schulen nach der obligatorischen Schulzeit;
– alle Schulen nach der Primarschulzeit
– alle Nicht-Volksschulen
– alle Gymnasien, aber nicht die berufsbildenden weiterführenden Schulen.

Ähnlich unklar verhält es sich mit dem Wort «umfassend».

Es ist deshalb nahezu unmöglich, auf eine solche unpräzise Frage klar zu antworten. Eine Organisation lehnt deshalb die Frage sogar als Suggestivfrage ab (SLV/ZH).

In fast allen Antworten wird eine Reform als notwendig erachtet; die Dringlichkeit erfährt freilich alle möglichen Abstufungen:

– *tiefgreifende Reform ist notwendig, vor allem auf ein neues Ziel gerichtet*
– wünschbar und dringlich
– *grosser Nachholbedarf an Reformen*
– wünschbar, aber nicht vordringlich
– *nicht nur wünschbar, sondern notwendig*
– notwendig, mindestens wünschbar

Doch seien an die Reform einige Bedingungen zu knüpfen. An Bedingungen werden genannt:

– erwünscht ist keine umwälzende, sondern eine schrittweise Reform, eine Reform der kleinen Schritte; man

vermisst im Bericht ein tieferes Verständnis für die Eigengesetzlichkeit traditionell gewachsener Schultypen und Schulformen;

– eine Reform müsste wirklichkeitsnaher vorgeschlagen werden (SLV/BE);

– eine Reform darf nicht als Diktat einer Schulstufe erfolgen, sie müsste das ganze Schulwesen umfassen (KSO);

– la SPR estime qu'une réforme de grande envergure est nécessaire. Elle souligne que la participation effective des enseignants à tous projects de réforme est fondamentale. Elle demande que cette participation soit définie à différents niveaux (SPR);

– Schulreformen müssten flexibler gestaltet werden; man dürfte nicht nur ein Modell vorschlagen, sondern man müsste mehrere Modelle ausprobieren (SLV/ZG; SSK);

– die Reform dürfte nicht zentralistisch ausgeführt werden, sondern müsste auf die gewachsenen Schulformen Rücksicht nehmen (SLV/BE);

– die Reform könnte zum grössten Teil als innere Schulreform innerhalb der gewachsenen Schulstrukturen erfolgen (SALV; SLV/ZG; SKK).

Einzelne Meinungen:

– Conditio sine qua non ist die Beibehaltung der sechsjährigen Primarschule (SLV/GR)

– eine Reform der Berufsbildung ist notwendiger (SVGU).

Eine Organisation lehnt die Frage als Suggestivfrage ab und verlangt zuerst Schulversuche, um sich ein Urteil bilden zu können (SLV/ZH).

Frage 2

Wenn ja, halten Sie es für richtig, diese Reform in Schulversuchen im Sinne der Ausführungen von § 10 sowie der Empfehlungen 10 und 11 des Berichts zu erproben?

Grundsätzliche Zustimmung

Wie wohl kaum anders zu erwarten war, stimmten alle, die sich zum Problem geäussert haben, der Durchführung von Schulversuchen grundsätzlich zu – mit einer Ausnahme (SLV/GR). Die Sektion SLV/GR lehnt Versuche ab, da dies nur einen Sinn hätte, wenn z. B. die Beobachtungs- oder Orientierungsstufe eingeführt werden müsste; etwas, was für bündnerische Verhältnisse praktisch nicht realisierbar ist.

Schule als Ort persönlicher Begegnung

Der Person des Lehrers kommt die entscheidende Bedeutung zu. Alle wichtigen Ergebnisse sind Ergebnisse der Begegnung mit dem Kind. Natürlich muss der Lehrer sachliche Kenntnisse haben, muss vertraut sein mit einer gewissen Technik des Unterrichts – aber wichtiger ist das Gefühl des Zuhauseseins für das Kind.

Prof. Dr. Karl Schmid in «Schulnot im Wohlstandsstaat» (1967)

Einschränkungen:

Parallele oder Gegenversuche

Ebenso einhellig werden einseitige Versuche auf der Basis des Berichts abgelehnt. Es werden verlangt:

– alternative Lösungsvorschläge (IMK; KSO; SLV/ZH; SLV/AR);

– parallel laufende Versuche mit den heutigen Schulstrukturen, wobei diese Versuche personell und materiell gleich (günstig) zu dotieren sind, wie die im Bericht vorgeschlagenen Versuche (IMK; KSO; SSK);

Begutachtung, Vorbereitung

– sämtliche Versuche müssen gleich gründlich vorbereitet sein (SLV/ZH);

– die Bewertung hat durch neutrale Gremien zu geschehen, wobei die Lehrer ebenso vertreten sein müssen wie Wissenschafter (SSK);

– Erfolgsvergleiche mit Ergebnissen der heutigen Schulstruktur sind notwendig (SLV/SH; SLV/AR)

Einzelanträge

– Der Wandel der Gesellschaft (10.1.1) darf nicht überbewertet werden, denn methodische Modeneuheiten können nicht Grund einer Reform sein (SLV/BS).

– Ausländische Versuche sind nicht unbedingt vergleichbar, da hier nicht Gleiches mit Gleichem verglichen würde (SLV/SH).

– Verlangt Einbezug ihrer Modellvorstellung (Kunstunterricht / Visuelle Kommunikation (GSZ).

– Statt Versuche, die im Gang befindlichen Koordinationsbestrebungen intensivieren und wissenschaftlich auswerten (SALV).

– Versuche im 5. und 6. Schuljahr ausserhalb des Rahmens Mittelschule von morgen durchführen (IMK).

– La SPR est d'avis que cette réforme devrait être engagée sous forme d'expériences scolaires. Toutefois, seuls des principes généraux seront définis pour l'ensemble des cantons (SPR).

– Schüler können durch Schulversuche benachteiligt werden! Es soll daher den Eltern freigestellt sein, ob sie ihr Kind in eine Versuchsschule schicken wollen (SLV/SH).

– Nur im Einverständnis mit den lokalen Schulbehörden, mit Eltern und der Lehrerschaft können Versuche mit Erfolg durchgeführt werden (SSK).

– Die Schulversuche dürfen nicht eine schleichende Einführung irgendeines Modells bezwecken, sondern sollen schlüssige Antworten geben auf Postulate zur Schulreform. Bei jedem Schulversuch muss objektiv festgestellt werden, ob

– bisherige Verfahren mit besserer Dotierung (personell und materiell) nicht ebenso gute Resultate erbringen, wie die neu vorgeschlagenen Verfahren;

– Reformen von der Zielsetzung und von der Methode her unbedingt strukturelle Änderungen nötig haben;

– nicht zugunsten von Versuchsschulen herkömmliche Schulen vernachlässigt werden;

– der geplante Versuch den regionalen und lokalen Besonderheiten entspricht (KSO).

Frage 3

Wenn ja, könnten Sie folgenden grundsätzlichen Optionen zustimmen, in welche die vorliegende Studie ausmündet? (Ziffern gemäss Absätzen des Berichts)

3.1 Einführung einer Beobachtungs- und Orientierungsstufe gegen Ende der obligatorischen Schulzeit (2.1.1, 2.2.2, 3.3.3, § 4, § 7)

Die Einführung einer Beobachtungs- und Orientierungsstufe wird mit ebensoviel Skepsis und Ablehnung wie mit einer zurückhaltenden Zustimmung aufgenommen. Die Schulreform, die Gesamtschulcharakter hat, wird abgesehen von Einzelstimmen, die Parallelversuche im Sinne einer integrierten Gesamtschule fordern, abgelehnt.

Hierzu einige Zitate aus den eingegangenen Berichten:

«Der Bericht umfasst derart wesentliche Reformvorschläge für unsere Stufe, dass erst nach der Auswertung von schlüssigen und vergleichbaren Schulversuchen eine verantwortbare Antwort gegeben werden kann» (SSK).

«Die Vorschläge des Berichts müssen ergänzt und korrigiert werden. Breitere Fachbereiche schaffen» (GSZ).

«Ablehnung einer Umwandlung des 5./6. Schuljahrs in eine Beobachtungsstufe im Sinne des Berichts» (IMK).

«Vor der 7. Klasse zu früh. Neigungsfächer sollten in herkömmlichen Abteilungen unterrichtet werden, in Leistungsfächern (SLV/SH) Niveaukurse einführen» (KSO; SSK).

«Niveaukurse erzeugen und bedingen stets Selektionen. Sie sollen zu einer Milderung, aber nicht zur Verschärfung der Selektion führen.»

«Erst ab 6. bis 9. Schuljahr, nicht schon ab 5. Schuljahr.»

«In die Beobachtungsstufe 7. bis 9. Schuljahr auch die unteren Klassen des Gymnasiums einbeziehen» (SLV/ZH; SLV/AR; SSK).

«Die Beobachtungs- und Orientierungsstufe bildet den Unterbau der Berufsbildungs-, Diplom- und insbesondere der Maturitätsstufe; sie endet mit dem 9. Schuljahr» (SSK).

«Bildungsziele, Lehrpläne und Stundentafeln müssen gründlich überdacht werden. Musische Fächer, Handarbeit, Hauswirtschaft für Knaben und Mädchen sind in der Stundentafel nicht enthalten. Menschliche Beziehungen und persönliche Fähigkeiten können hier entfaltet werden. Diese Fächer werden obligatorisch gefordert bis zum 9. Schuljahr» (SLV/SO; SALV; SVHG).

«Nivellierung der Ausbildung soll vermieden werden, es ist unumgänglich, die Schuljahre 1. bis 4. Klasse, d. h. die Unterstufe, zu integrieren» (SLV/SO).

«Schulgemeinschaft gedeiht in grossen Anlagen nicht» (SLV/SO).

«Es sollten mindestens verschiedene Schultypen und nicht nur verschiedene Alter zusammengefasst werden» (SLV/SO).

«Die Chancengleichheit führt zu einer ungerechtfertigten Nivellierung, und damit zur Niveausenkung» (SLV/SH).

Idylle oder Satire?

Lerngemeinschaft, Selbsttätigkeit, individualisierter Unterricht, Lehren als Mäeutik («Hebammenkunst») – was ist richtig?

«Individualisierung des Unterrichts; dieser fordert allerdings kleine Klassenbestände, lässt den Begabten ebenfalls rascher voranbringen» (SLV/SH).

«Die Durchführung von wirkungsvollen Beobachtungsstufen fordert eine gross aufgebaute Bürokratie» (SLV/SH).

«La SPR s'oppose à tout forme de sélection avant le 7e degré; tout différenciation externe n'étant à prévoir qu'après la fin du 6e degré» (SPR).

«Erzieherische Vorzüge einer Jahrgangsklasse sind grösser als bei differenzierten Niveaukursen; dauernde Selektion ist lästig und aufwendig» (SLV/AR).

«Gesamtschulen auf dem Land ergeben anonyme Massen und fordern wegen der langen Schulwege Tagesschulen. Zentralisierung der gesamten Oberstufe wäre realistischer als die vorgesehene Lösung» (SLV/AR).

«Die Volksschule ist im Dorf verwurzelt, man bedenke auch die finanziellen Schwierigkeiten» (SLV/GR).

«Die Reorganisation kann nicht ohne weiteres für alle schweizerischen Verhältnisse Geltung haben. Alles muss organisch wachsen, was Bestand haben will» (SLV/GR).

«Die durch Überbetonung des Durchlässigkeitsprinzips intendierte Grossschule ist pädagogisch fragwürdig, die Gesamtschule ist zudem zu sehr mit gesellschaftspolitischen Erwartungen belastet» (SSK).

«Trotzdem die Erfahrungen im Ausland nicht befriedigen, wird bei uns die integrierte, differenzierte Gesamtschule propagiert, darüber ist man sehr erstaunt und befremdet» (SVGU).

«Bei den Pflichtwahlkursen ist das Fach „Werken" aufgeführt, leider fehlt aber der hauswirtschaftliche Unterricht. Dieser muss unseres Erachtens in den Fächerkatalog aufgenommen werden. Die Hauswirtschaft ist ein Teil der Volkswirtschaft. Eine hauswirtschaftliche Grundausbildung während der obligatorischen Schulzeit ist für Knaben und Mädchen von grösster Wichtigkeit» (SVHG).

«La SPR approuve la création de cours de soutien et de rattrapage. Elle admet le développement de cours à niveau et d'aptitudes, mais propose leur introduction au plus tôt après la fin du 6e degré. Elle recommande les cours à option pour autant qu'ils ne constituent pas une sélection prématurée avant le 7e degré» (SPR).

3.2 Neugestaltung der postobligatorischen Schulstufe (3.2, 3.3.4, 3.3.5, 3.3.6) insbesondere Ausbau bzw. Einführung einer Diplomstufe (§ 6) sowie einer zweiteiligen Maturitätsstufe (§ 5)

Die Einführung oder der Ausbau einer schon bestehenden Diplomstufe, die nicht zur Hochschulreife führt, wird mehrheitlich befürwortet.

Sie wird abgelehnt für die gewerblich industriellen Bereiche, wo zweckmässige Ausbildungszüge bestehen.

Dazu Zitate aus den eingegangenen Berichten:

«La SPR juge incomplèt les propositions menant à une nouvelle conception des degrés scolaires postérieurs à la scolarité obligatoire. Elle demande un complément d'étude à propos de l'enseignement professionnel et des études secondaires courtes» (SPR).

Diplomstufe

«Die Diplomstufe ist wünschenswert als Vorbereitung für soziale, paramedizinische und ähnliche Berufe» (SLV/SO).

«Sie darf nicht Grundlage sein zur Lehrerausbildung» (SLV/ZH).

«Sie ist der Weg zu einer guten Allgemeinbildung, darf aber nicht zur Hochschulreife führen» (SLV/BE).

«Lehrer und Bildungsziele sollten wesentlich von denen der Maturitätsschulen verschieden sein. Es darf keine Zweitklass-Maturanden geben» (SLV/SH).

«Für Kaderschulen wird die Förderung der Berufsmittelschule befürwortet» (SLV/TG).

«Diplomschulen können sehr wohl bisherige Handelsschulen, Schulen für Krankenpflege, Lehrerseminare und ähnliches ersetzen, auf dem technischen Sektor aber sind sie kategorisch abzulehnen (3.3.5). Die breite Allgemeinbildung, deren Wert unbestritten ist, kann die Erfahrung und Übung in praktischer Arbeit ersetzen, eine dreijährige Diplomstufe vermag auf praktischem Gebiet nicht so viel zu leisten wie eine vierjährige Ausbildung (Berufslehre-Gewerbeschule).

Insbesondere ist daher die Diplomstufe kein Weg zum Eintritt in die HTL. Diese verlangt zu Recht vor der Aufnahme eine genügend lange Berufstätigkeit. Eine Alternative wäre die Verlängerung der HTL-Studien auf die Dauer eines HTL-Studiums.

Für den Ingenieur theoretischer Richtung ist der Weg über die Matur in ein Polytechnikum breit genug.

Die unabdingbare Notwendigkeit praktischer Erfahrung schliesst in Berufen, die manuelle Fertigkeiten erfordern, einen Übertritt von der Diplomstufe in die Berufsstufe nach dem ersten Lehrjahr aus» (SLV/BS).

«Le diplôme dont il est question est incompatible avec la nécessité d'élever la formation initiale des enseignants primaires. Seul un certificat de maturité doit permettre l'accès à la formation professionnelle des enseignants» (SPR).

Zweiteilige Maturitätsstufe

Hierzu liegen sehr wenige Aussagen vor.

Zitate:

«Es muss mit einbezogen werden, dass auch Bildungsmöglichkeiten für weniger begabte Schüler geschaffen werden» (KSO).

«Der Maturitätsausweis darf nicht durch Fakultätsanforderungen abgewertet werden (5.5.1), die den Charakter von Aufnahmeexamen annehmen» (SLV/BS).

Tragik

In der Schule!
Hand hoch,
wer es hat!

Hand hoch!
Hände hoch!

Die Hände bohren
Löcher in die Luft.

Nur einer wird erschossen.

H. Schulmann in «Fibel für Lehrer»

3.3 Ablösung der verschiedenen Maturitätstypen durch einen einzigen Grundtyp mit Kern- und Wahlfachsystem (5.5)

Dem Gedanken der Ablösung der verschiedenen Maturitätstypen durch einen einzigen Grundtyp mit Kern- und Wahlfachsystem wird mehrheitlich zugestimmt, der konkrete Vorschlag im Bericht jedoch als zu weitgehend abgelehnt.

Zitate aus den eingegangenen Berichten

«Es müssen schrittweise, konkrete Erfahrungen gesammelt werden, bevor die M.-Typen ersetzt werden» (SLV/BE).

«Einführungskurse für Studenten, deren Fachwahl im Gymnasium schlecht auf die gewählte Fakultät zugeschnitten war, bejahen wir, lehnen aber Fakultätsprüfungen als Vorbedingung zur Immatrikulation ab» (SLV/BE).

«Der prüfungsfreie Zugang zu allen Fakultäten muss gewährleistet bleiben» (SLV/BE).

«Zusammenarbeit betreffend Anerkennungsverfahren der Hochschulen und Fachhochschulen im In- und Ausland muss mit einbezogen werden» (GSZ).

«La SPR est favorable à la proposition d'un type de maturité unique caractérisé par système de disciplines obligatoires et de branches à option permettant un accès général à toutes les études universitaires» (SPR).

«Will man eine Maturitätsschule mit einem einzigen Grundtyp schaffen, muss in etlichen Fächern, die nicht als Kernfach gewählt werden, mit empfindlicher Niveaueinbusse gerechnet werden» (SLV/SH).

«Kleine Reformen mit Schaffen verschiedener Wahlmöglichkeiten für alle Schüler scheinen uns realistischer für schweizerische Verhältnisse als grundlegende Strukturveränderungen. Zudem sind kleine Reformen flexibler und besser anpassbar als grundlegende Veränderungen» (SLV/SH).

Neugestaltung der postobligatorischen Schulstufe

«Bisher gestattete das Lehrerpatent ein Weiterstudium an einer Universität (mit gewissen Einschränkungen). Wir verlangen, dass die Lehrergrundausbildung möglichst offen bleibt; der Abschluss an einem Seminar muss die Möglichkeit zu weiterführenden Studien gestatten.

Begründung

Die Lehrergrundausbildung an einem Seminar kommt einer Mittelschulausbildung gleich, vor allem in Zukunft, wo durchwegs mit einer Verlängerung der Seminarzeit gerechnet wird.
Die Lehrergrundausbildung soll zum Unterricht auf der Primarschule die nötigen Voraussetzungen, aber für angehende Sekundar- oder Mittelschullehrer die nötigen Grundlagen schaffen. Es wäre falsch, auf diese spezifisch schweizerische Lösung zu verzichten» (SVHS).

3.4 Allgemeine Zulassung zu allen akademischen Studien (5.5.1)

Die allgemeine Zulassung wird befürwortet, dabei muss aber folgendes beachtet werden:

Zitate aus den eingegangenen Berichten:

«Durch den Erwerb des einheitlichen Maturitätsausweises muss der generelle Zugang zu den Hochschulen gewährleistet sein» (SLV/BE).

«Erst Versuche können zeigen, ob eine genügende Allgemeinbildung und die Zulassung zu den Hochschulen formell und materiell gewährleistet ist» (SLV/ZH).

«Es findet eine frühe Spezialisierung statt» (SLV/SH).

«Fakultätsaufnahmeprüfungen trotz bestandener Matur rücken ins Gesichtsfeld.»

«Es muss mit einer bedeutenden Niveausenkung gerechnet werden» (SLV/SH).

«Geht diese Vereinheitlichung nicht auf Kosten der Studenten? Verlängerung des Studiums?» (SLV/SH).

Frage 4

Beitrag der Hochschule an die Mittelschulreform (5.5.1, 5.5.4)

Als wichtigster Punkt wurde die Zusammenarbeit zwischen den Mittelschulen und der Universität betrachtet, es werden drei Bereiche genannt, wo diese Zusammenarbeit erfolgen sollte:

1. die Hochschule übernimmt die fachliche und pädagogisch-didaktische Ausbildung aller Mittelschullehrer;
2. sie müsste mit Ferienkursen auch einen Teil der Fortbildung der übrigen Lehrer übernehmen;
3. sie müsste in Zusammenarbeit mit den Mittelschulen einen Lernzielkatalog aufstellen (Anforderungen an einen Maturanden).

«Eine Selbstreform der Hochschule wäre ein bedeutender Beitrag an die Schulreform» (GSZ; SLV/ZH).

«Die Hochschule dürfte den Zugang nicht mit Zusatzprüfungen und Zusatzanforderungen erschweren, sie müsste unbedingt auch Absolventen von Versuchsschulen aufnehmen» (SLV/AG; SLV/ZH).

«Den Satz des Berichtes unterstrichen: Die Mittelschule sollte nicht ihren Lehrplan wegen Sonderwünschen einzelner Fakultäten oder Institute überladen müssen» (SLV/BE).

Frage 5

Im übrigen verweisen wir auf die Empfehlungen des § 12

Die Antworten zur Frage 5 ergeben ein uneinheitliches Bild. Es lassen sich einige gemeinsame Antworten herausschälen:

– Die Empfehlungen werden *nicht voll begrüsst,* weil sie *zu zentralistisch* ausgerichtet sind, insbesondere die Empfehlungen 10 bis 16 (SLV/BE).

– Gewisse Reformvorschläge, die keine Verbesserungen der Schule bringen, weil sie heute nicht durchführbar sind.

– Gewünscht wird deshalb *vermehrt eine pragmatische Zielsetzung*, die es ermöglicht:

– den allgemeinbildenden Bereich innerhalb der Berufsausbildung vermehrt auszubauen, damit die berufliche Ausbildung eine echte Alternative zur Mittelschule bildet (SLV/ZH).

– Die Schülerberatung auszubauen, wobei die Grundlagen der Selektion noch erarbeitet werden müssen (SLV/AG).

– Eine Weiterbildung in Form eines Semesterurlaubs zu fördern (GSZ).

– Schulversuche mit der Zielsetzung der Schulreform sind zu fördern, doch sollen gleichzeitig die finanziellen und personellen Mittel für Parallelversuche auf der Basis der heutigen (lies traditionellen) Schule vorhanden sein.

– Eine *sofortige Reform* auf der Grundlage des heutigen Schulsystems ist einer Reform, die nur sehr schwer realisiert werden kann und keineswegs eindeutige Vorteile bringt, vorzuziehen (SLV/AG).

Empfehlung 1

– Wir erachten es als verfrüht, den Bericht bereits als Richtlinie zur Verwirklichung von Reformen zu betrachten, bevor entsprechende Versuche ausgewertet sind (SSK).

– Es ist nicht zulässig, *einem Bericht noch vor der Vernehmlassung Richtlinien-Charakter zuzubilligen,* vor allem bei so unterschiedlicher Verarbeitungsqualität der einzelnen Teile. Immerhin erachten wir grosse Teile des Berichts als brauchbare Unterlage zur weiteren Planungsarbeit.

Erscheinungen wie Dekretierung einer Orientierungsstufe in einem Kanton vor Abschluss des Berichts und vor Durchführung des Vernehmlassungsverfahrens oder Benützung des Berichts als Grundlage für die Arbeit einer anderen EDK-Kommission vor dessen Publikation werden von uns verurteilt (KSO).

3e recommandation

– La SPR insiste sur l'absolue nécessité d'une étude approfondie des conséquences financières qu'entraineront les essais des réformes proposées qui ne sauraient aboutir que si l'on y met le prix (SPR).

4./5. Empfehlung

Wir unterstützen vorbehaltlos die Empfehlungen 4 und 5, wonach die notwendigen kantonalen gesetzlichen Grundlagen sowie ein Versuchsartikel in der MAV 68 zu schaffen sind (SSK).

6. Empfehlung

Es ist verfrüht, den Empfehlungen des Berichts bereits Gesetzgestalt oder verbindlichen Empfehlungscharakter zu geben.

Ausländische Erfahrungen

Wahlfächer und Schulleistung

Der Philologenverband hat in einer unlängst veranstalteten Umfrage herausgefunden, dass zwar nach Ansicht von 63 Prozent der Lehrer die meisten Schüler in der Eingangsphase der reformierten gymnasialen Oberstufe ihre Wahlfächer nach individuellem Interesse festlegten, dass aber gleichzeitig die Hälfte der Lehrer der Ansicht ist, die Wahlmöglichkeit habe sich bei den Schülern nicht leistungsfördernd ausgewirkt.

Beachten Sie zur ganzen Frage der Mittelschulreform auch die Berichterstattung über Planung (Erfahrungen) in der BRD, S. 557

7e recommandation

Les relations entre l'école et les parents sont prioritaires dans le domaine des relations publiques (SPR). Après étude du document, le comité de la SSMG est étonné de constater que la loi fédérale n'est pas appliquée quant au nombre d'heures obligatoires d'éducation physique attribuées dans le cadre des programmes de chaque année scolaire. En effet, la loi prévoit 3 heures obligatoires, par semaine, alors que le rapport n'en prévoit que 2. Aussi le comité de la SSMG demande à la commission de bien vouloir appliquer la loi fédérale concernant l'Education physique dans le programme de l'enseignement secondaire et de porter à 3 le nombre d'heures d'éducation physique par semaine (SSMG/STLV).

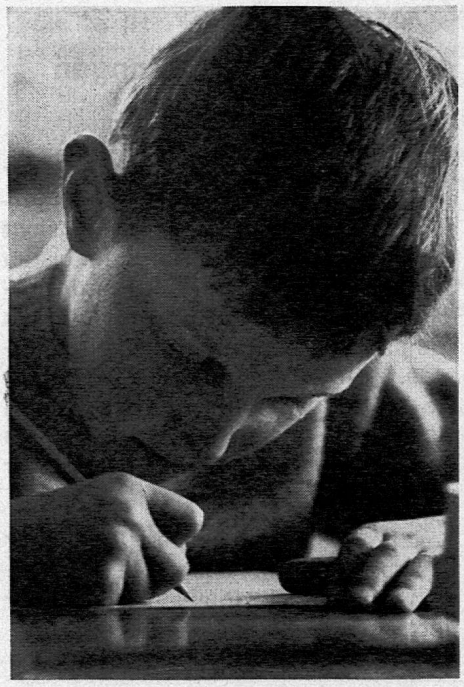
16. Empfehlung

Besondere Studien sind nicht nur nötig im Bereiche der Diplomstufe, sondern vor allem im Bereiche der vorgeschlagenen Beobachtungs- und Orientierungsstufe sowie der Berufs- und Gewerbeschulen (KSO).

Spezielle Fragen

Wird das im Bericht erwähnte Modell auch denjenigen Schülern gerecht, die keine Matura absolvieren?

Die Schüler, die keine Matur erhalten, bilden auch in Zukunft die grosse Mehrheit. Ob das Modell auch ihnen gerecht wird, können nur die geforderten Versuche zeigen. Für diese Schüler ist aber die unter 5 verlangte



Ein zukünftiger Mittelschüler?
Viel zu früh bewegt diese Frage Lehrer, Eltern und Schüler!

---

17. Empfehlung von ganz besonderer Bedeutung (SLV/ZH).

Die Gefahr erwächst dem gegenwärtigen Unterricht in der Volksschule daraus, dass die Lehrer immer mehr dazu gelangen, die Volksschule als eine Vorbereitungsschule für die höhere Schule anzusehen. Die eigentlich höchste Aufgabe der Volksschule, das Kind zu wahrer Freiheit und Tüchtigkeit als werdende Persönlichkeit zu erziehen, tritt zurück, und die Volksschule wird immer mehr zu einer alten Lernschule erniedrigt.

Das Modell ist zu sehr auf die Selektion von Maturanden ausgerichtet, Fächer, welche heute wichtige Bestandteile der Primaroberstufe sind, erscheinen auf den Stundentafeln des Modells nicht oder als Wahlfächer (SLV/AG).

Weiterarbeit im Sinne einer umfassenden Reform:

Sollte sich im Verlaufe dieser Vernehmlassung zeigen, dass eine Mehrheit Reformbestrebungen für eine Mittelschule von morgen im Sinne des vorliegenden Berichts begrüsst, müssten ergänzende Berichte zu den Bereichen Orientierungsstufe, Beobachtungsstufe, Gewerbe- und Berufsschulen, Diplomschulen erstellt werden. Es braucht also ergänzende Berichte, erarbeitet von Fachgremien der oben erwähnten Bereiche (KSO).

Stimmen Sie den unter 2.3 formulierten Zielvorstellungen zu?

Grundsätzlich einverstanden. Die Zielvorstellungen sollten aber systematischer, exakter und begrifflich klarer formuliert werden (GSZ).

Der Erwerb des Maturitätsausweises nach 13 Schuljahren (5.5.1) ist problematisch. Die Absolventen der letzten Klassen werden im allgemeinen für die Mittelschule zu alt sein. Auch der Abschluss des Hochschulstudiums würde dadurch hinausgeschoben. Es sollte ein breiterer Weg als der in 5.5.6 vorgezeichnete in 12 Schuljahren zur Matur führen (SLV/BS).

Möglichkeiten der Verkürzung:

– Reduktion der Studienstufe, falls nach eineinhalb Jahren Zwischenstufe die Arbeitsmethoden für die Studienstufe garantiert sind;

– nur Reduktion der Zwischenstufe (SLV/BS).

Sind Sie der Meinung, dass die im Bericht vorgeschlagenen Strukturen geeignet sind, das Erreichen dieser Ziele zu fördern?

Die im Bericht vorgeschlagenen Strukturen müssen ergänzt und nach den Stellungnahmen der Fachschaften korrigiert werden. Eine Gleichberechtigung im Fächerangebot und der Einbau der Fachcurricula könnte dem Modell förderlich sein. Die Unklarheit über die Kompensation ungenügender Qualifikationen (5.5.2) kann nicht bestehen bleiben. Alle Erziehungs- und Elternberatung kann nicht verhindern, dass Modalitäten und Kompetenzen (4.2.6) für Schullaufbahnentscheide transparent reglementiert werden müssen (SLV/BS).

Der Mitschüler wird überschätzt, wenn ihm die Evaluation eigener Leistungen zugemutet wird (SLV/BS).

Eine Wiederholung von Prüfungen in einzelnen Fächern (5.5.4e) sollte nach einem halben Jahr schon möglich sein. Bei der vorgesehenen Organisation der Studienstufe würde dies keinen Semesterbeginn voraussetzen (SLV/BS).

Welche wichtigen Fragen, die noch abzuklären sind, lässt das im Bericht vorgestellte Modell offen?

Der Auftrag hätte enger ausgelegt und die Vorschläge auf die Reform der heute bestehenden Mittelschule allein ausgerichtet sein können. So hätte sich die Expertenkommission viel Kritik erspart und eine günstige Ausgangslage für die Verwirklichung ihrer Anliegen geschaffen.

Wir müssen daher dringend fordern, dass im Hinblick auf diese Auseinandersetzung die Bedürfnisse und innovatorischen Möglichkeiten des gesamten Unterbaus (Vorschule, Unter- und Mittelstufe der Volksschule) ebenso aufwendig abgeklärt werden.

Eine solche, dem vorliegenden Bericht vergleichbare Studie über die *Primarschule von morgen* erscheint angesichts der Tatsache, dass der Bericht *«Mittelschule von morgen»* mehr als die Hälfte der obligatorischen Schulzeit mitbetrifft, *eine unabdingbare Voraussetzung für eine fruchtbare Auseinandersetzung* um die künftige Gestaltung des gesamten schweizerischen Schulwesens, die Vorschläge für eine Neugestaltung der Mittelschule miteingeschlossen. Die im Bericht enthaltenen *Einzelvorschläge* sind hinsichtlich ihrer *Realisierbarkeit im bestehenden Schulsystem* zu überprüfen. Eine Reihe gezielter und vergleichsweise bescheidener *Versuche mit einzelnen im Bericht vorgeschlagenen Massnahmen* an bereits bestehenden Schulen vermöchte die durch den Bericht aufgeworfene Frage zu beantworten, ob eine grundlegende Reform unseres Schulwesens nur auf dem sehr aufwendigen Umweg völlig neu konzipierter Schultypen zu bewerkstelligen sei.

Obschon wir das Gesamtkonzept der «Mittelschule von morgen» ablehnen, erscheinen uns verschiedene darin enthaltene Vorschläge für den weiteren Ausbau der Primarschule sinnvoll. Wir bezweifeln aber, ob alle diese und noch weitere Massnahmen zusammen an der gegenwärtigen Situation der Primarschule Wesentliches zu verändern imstande wären, solange nicht ernsthaft an eine *Reduktion der Klassenbestände* und an die *Verbesserung der Primarlehrerausbildung* gedacht wird.

Wir sind überzeugt, dass durch diese beiden Massnahmen allein eine weit radikalere und umfassendere Schulreform auf der Primarschule Wirklichkeit würde, als das durch noch so viele und ideal anmutende Reformmassnahmen im Sinne des Berichts möglich wäre (IMK).

Ist das bestehende Schulsystem nicht auch verbesserungsfähig?

Das von der Expertenkommission erstrebte Ziel könnte auch bei der Be-

lassung der herkömmlichen Strukturen erreicht werden.

Zur Durchführung der Versuche braucht es gut ausgebildete und speziell vorbereitete Lehrer, welche heute noch weitgehend fehlen (SLV/ZH).

Der Lehrplan muss weiterhin als Wegweiser dienen: Er soll dem Lehrer Spielraum, besonders auch in der persönlichen Gestaltung des Unterrichts lassen (Methodenfreiheit).

Die Tendenzen, die vorwiegend an operationalisierten Lernzielen orientiert sind, lehnen wir grundsätzlich ab (SLV/BE).

Gewerkschaftliche Aspekte

– Die aus der Mittelschule von morgen resultierenden neuen Aufgaben können nicht zusätzlich zu den jetzt schon bestehenden Verpflichtungen dem Lehrer auferlegt werden. Die Arbeit ist zu reorganisieren. Diese Organisation kann nur in den Kollegien durch gegenseitige Absprache, nicht aber auf dem Verfügungsweg gelingen.

– Die Tagesschule ist eine Bereicherung des Versuchs. Eine generelle Einführung als Obligatorium lehnen wir jedoch strikte ab. Die gewaltigen Probleme der Tagesschule lassen sich nur lösen, wenn die Lehrer mitentscheiden können.

– Welche spezielle Ausbildung im Umgang mit Erwachsenen (4.3.3) man uns angedeihen lassen will, auf alle Fälle lehnen wir es ab, Aufgaben des schulpsychologischen Dienstes zu übernehmen (SLV/BS).

– Les propositions contenues dans le rapport «Enseignement secondaire de demain» modifient profondément la fonction même de l'enseignant.
On lui demandera une formation beaucoup plus diversifiée (voir p. 8, p. 116 à 118) et une activité très astreignante (action et présence constantes).
Le CARESP demande que l'on étudie une refonte globale du statut de l'enseignant lui permettant d'assumer les nouvelles charges qu'on désire lui confier, tout en lui préservant la possibilité de se renouveler et de maintenir sa compétence scientifique au plus haut niveau.

Lehrerbildung

Die Ausbildung aller Lehrer muss dringend überprüft werden

– Im Abschnitt III wird ein Bild vom zukünftigen Lehrer entworfen, das nie der Realität entsprechen wird. Der Lehrer soll offenbar das Kunststück vollbringen, den Widerspruch zu überwinden, auf den wir in der Einleitung hingewiesen haben: den *Widerspruch zwischen Massenanstalt und Humanisierung.*

– Die wichtige Voraussetzung ist die Auswahl geeigneter Kandidaten. Diese wird begünstigt durch ein aufgewertetes *Berufsbild* des Lehrers.

– Eine Intensivierung der Lehrerausbildung besonders im didaktischen, psychologischen und soziologischen Bereich, wird begrüsst.

– Der verbesserten Lehrerausbildung ist die Priorität einzuräumen.

– Wir halten es für richtig, dass im Rahmen eines gesamtschweizerischen Mittelschulkonzepts die *Frage der Primarlehrerausbildung mitbedacht wird.*

– Der allgemeinbildende Teil der Seminarausbildung sollte ausgebaut werden, bis die Anerkennung des Seminars als musisches oder sozialpädagogisches Gymnasium möglich ist.

– Alle Möglichkeiten zur beruflichen Fortbildung werden begrüsst. Es muss aber grundsätzlich als Basis die *grösstmögliche Freiwilligkeit* gelten. Der verbindliche Teil der Fortbildung ist bei der Lehrverpflichtung zu berücksichtigen (Entlastung) (SLV/BE).

Menschliche Beziehungen

– Für alle Stufen gelten in starkem Masse die im Bericht formulierten Bedenken gegen eine Entpersönlichung des Unterrichts und gegen Ungeborgenheit der Schüler in einer unübersehbaren Schule.

– Keine zu frühe und zu weit geführte Spezialisierung (9.1.1).

– Nach heutigen Erkenntnissen sollen während der obligatorischen Schulzeit die Klassenbestände 25 Schüler nicht überschreiten.

– Individuelle Betreuung der Schüler, in erster Linie durch den Klassenlehrer.

– Besondere Massnahmen zugunsten von Schülern aus bildungsarmem Milieu.

– Aktivierung der Schulgemeinschaft (9.3), wobei zusätzlich einzuschliessen wäre: Vermehrte aktive Teilnahme und Mitverantwortung der Eltern am Schulgeschehen.

Für die Plenarversammlung KOSLO

Der Präsident:
Dr. Max Huldi

Der Konferenzsekretär:
Theophil Richner

Sorgen der Mittelschulen

Arbeitsdokument der Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren, unterbreitet von Generalsekretär Prof. Eugen Egger, anlässlich der Jahrestagung der EDK vom 25./26. Oktober 1973 in Genf.

Es ist bekannt, dass mit einem neuen Hochschulförderungsgesetz vor 4 Jahren nicht zu rechnen ist. Dies erfüllt natürlich auch die Mittelschulen mit Sorge, denn Mittelschul- und Hochschulpolitik gehen zusammen. Gestatten Sie, dass ich drei Problemkreise herausgreife:

1. Gewähren die vom Bund anerkannten Maturitätsausweise weiterhin Zugang zu allen Fakultäten?

Angesichts des Platzmangels an gewissen Hochschulen bestehen heute drei Gefahren. Einmal versuchen einige Fakultäten, ihre Zugangspolitik selbst zu regeln, weil ja die *MAV nur ungenügend abgestützt* und nur für die medizinischen Fakultäten sowie die ETH rechtlich verbindlich ist. Dies trifft zu; die Aufnahme in die Universität hat sich indessen bis heute durch guten Willen stets regeln lassen. Wird diese Bereitschaft weiterhin vorhanden sein? Sodann stellen wir bei gewissen Gremien die Tendenz fest, *Sonderregelungen zwischen Kantonen oder Schulen* zu treffen, oder sogar nur für Hochschulkantone feste Garantie der Studienplätze zu übernehmen. Jeder Partikularismus wäre hier gefährlich. Denn wenn wir neue Bildungsartikel, ein neues Hochschulförderungsgesetz und ein neues Stipendiengesetz wollen, so müssen wir heute schon dafür sorgen, dass neben dem Volksmehr auch das Ständemehr garantiert ist. Der Erziehungsdirektorenkonferenz fällt heute die schwere Aufgabe zu, dem Partikularismus in der schweizerischen Schulpolitik zu begegnen. Schliesslich versucht heute die eine oder andere Hochschule oder Fakultät, sich selbst den Mittelschulen gegenüber *Inspektions- oder Evaluationsbefugnisse* zuzulegen. Wir haben damit ein Nebeneinander von Visitatoren, die sich in Sachen Mittel- und Hochschulpolitik kompetent fühlen, was zu Rechtsunsicherheit und Rechtsunklarheit führt. Dabei geht es einmal um die Anerkennung einer Schule, einmal um die Bewertung eines Schülers, schliesslich um die Einstellung gegenüber einer Schulstruktur oder einem besonderen Bildungsweg. Es

ist klar, dass viele Mittelschulen glauben – und ebenso die Kantone –, dass sie sich beugen müssen und im Interesse ihrer Maturanden gute Miene zum bösen Spiel zu machen haben. Dies fördert bestimmt nicht die gute Zusammenarbeit, ist aber eine Folge davon, dass wir uns in Sachen Bildungswesen (Bildungsartikel 27 BV, Hochschulförderungsgesetz) nicht zu einer nationalen Politik durchringen. Diese Tatsache erschwert übrigens auch die Arbeiten der Eidgenössischen Maturitätskommission; denn die Nostrifikationspraxis und die Anerkennungsprozedur erfolgen jetzt unter einem derartigen Druck, dass die wertvollen Möglichkeiten dieser Instrumente in Frage gestellt sind.

2. Werden nun alle vom Bund nicht anerkannten Zugangswege zur Hochschule gesperrt?

Die Stellungnahme der Hochschulrektoren hinsichtlich Hochschulzugang mit Lehrerpatent lässt befürchten, dass man jetzt eine Zugangsbeschränkung aus rein formellen Gründen zu betreiben sucht. Dies könnte ebenso Technikumsabsolventen und Inhaber von nur kantonal anerkannten Maturitätsausweisen betreffen. Wenn hier nun plötzlich mit Notendurchschnitt, Ergänzungsprüfungen usw. operiert würde, so riskierten wir, Rechtsungleichheit zu schaffen. Es sei denn, man wollte Interventionen wie jene der juristischen Fakultäten berücksichtigen, die auch für Kandidaten mit eidgenössisch anerkannten Ausweisen Qualitätsnachprüfung verlangen. Dass der «Numerus clausus» mit Notendurchschnitt nicht gehandhabt werden kann, beweisen Beispiele aus dem Ausland; dass aber ein Lossystem keine Alternative dazu darstellt, ist ebenso offensichtlich. Beide Theorien tragen jedenfalls nicht dazu bei, die Mittelschulpolitik zu klären. Es wäre angesichts dieser Schwierigkeiten bedauerlich, wollte man den Zweitzugang zur Hochschule vermauern; denn diese Möglichkeit hat es uns bis heute gestattet, den Zugang zum Gymnasium in vernünftiger Weise selektiv zu gestalten. Begabten, die sich erst später zum Hochschulstudium entschlossen, standen damit immer noch Wege zur Universität offen.

3. Hat heute ein Experimentierartikel in der MAV einen Sinn, und können überhaupt Experimente verantwortet werden?

Es ist klar, dass nur die Garantie des Weiterstudiums an einer Hochschule ein Experimentieren auf der Mittelschule gestattet. Nun müssten sich aber alle bildungspolitischen Gremien über die quantitativen und qualitativen Bildungsziele der Mittel- und der Hochschule einigen, wenn es nicht zu plötzlichen Inkongruenzen kommen soll. Die Schweiz ist heute eines der wenigen Länder, das an einer allgemeinen Hochschulreife und am prüfungsfreien Eintritt in die Universität festhält. Wenn wir diesen Grundsatz weiterverfechten, müssen wir aber auch sehen, welches die Folgen sind. Es bedeutet bestimmt eine quantitative Beschränkung sowie eine ständige wachsende qualitative Anforderung. Ich glaube, die eidgenössische Maturität habe bis heute diesen Bedingungen Rechnung getragen. Wir haben keine zu grosse Maturandenzahl, und es dürfte auch nicht behauptet werden, eine sinkende Qualität. Allerdings wissen wir, dass heute die Universitäten, wie übrigens die Mittelschulen, mit Studenten zu rechnen haben, die Schwierigkeiten bereiten. Wir sind aber überzeugt, dass dieses nicht an den Lehrprogrammen oder Prüfungsanforderungen liegt; vielmehr ist es Ausdruck einer oft negativen Einstellung der Jugendlichen den Bildungszielen und dem Bildungsbetrieb gegenüber. Gerade diesen Ursachen aber möchten gewisse Experimente durch bessere Motivation, umfassendere Evaluation, steigende Partizipation, begegnen. Wäre es da nicht bedenklich, wenn Experimente einfach unterbunden würden?

Meine Ausführungen wollten aufzeigen, welche Sorgen auf den Mittelschulen heute lasten. Wir kennen aber auch die Sorgen der Hochschulen. Angesichts dieser Probleme wäre es doch zwingend, dass alle bildungspolitischen Gremien, die mit Hoch- und Mittelschulpolitik zu tun haben, versuchten, die quantitativen und qualitativen Bildungsziele, die erforderlichen Struktur- und Unterrichtsreformen, die finanziellen und personellen Bedingungen einer nationalen Bildungspolitik zu bestimmen, damit wir im Interesse der Jugend und des Landes die Zukunft bewältigen. Fehlt zu einem Bildungsrat die verfassungsrechtliche Basis, so sollte einem freiwilligen, verantwortungsbewussten Zusammenschluss nichts im Wege stehen.

nach «Wissenschaftspolitik» 5/73

Der Ausleseprozess an den zürcherischen Mittelschulen

		Austritte						
		Probezeit	Nicht-promotion	Nach prov. Promotion	Abschluss-prüfung nicht best.	Uebrige Austritte	Total	Abschluss*
Gymnasium**	M	18,6	11,7	5,7	0,5	9,5	46,0	54,0
	W	14,2	8,4	5,2	0,5	11,8	40,1	59,9
Oberrealschule	M	13,2	13,1	4,5	3,4	5,5	39,6	60,4
	W	6,4	8,9	7,5	1,9	14,8	39,5	60,5
Wirtschaftsgymnasium	M	18,1	8,7	6,9	1,0	5,8	40,5	59,5
	W	6,9	13,4	2,4	0,3	12,2	35,2	64,8
Lehramtsschule	M	8,9	9,1	4,1	3,0	6,9	32,1	67,9
	W	7,8	6,4	2,5	0,7	6,9	24,3	75,7
Unterseminar	M	10,5	9,6	1,5	0,8	5,7	28,0	72,0
	W	5,8	3,9	2,0	0,8	5,3	17,8	82,2
Diplomhandelsschule	M	18,3	7,4	2,2	1,5	5,2	34,6	65,4
	W	7,4	8,1	1,1	2,4	3,7	22,7	77,3
Frauenbildungs- und Mädchenschule	W	4,2	3,2	2,1	0,0	18,7***	28,3	71,7

* inkl. Repetenten der Abschlussklassen, die erst im folgenden Jahr den Abschluss erreichen

** ohne Gymnasium II

*** inkl. Übertritte in Hortnerinnen- und Kindergärtnerinnenseminar ab 2. Klasse.

(aus statistischen Erhebungen der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion des Kantons Zürich in den Jahren 1968–1972)

20 Tips für Schulreformer

Von Schulreform ist in dieser Nummer mehrfach die Rede. Th. Hellbrügge warnt (S.543) vor Reform durch Verordnung, vom ideologisch gedeckten Tisch der Bildungsexperten aus. Wer die «vielstimmige» KOSLO-Vernehmlassung zum Reformvorschlag der Expertenkommission «Mittelschule von morgen» liest (S. 515 ff.), fragt sich, ob eine demokratisch zu vollziehende Strukturänderung überhaupt je möglich ist.

Müssen wir, einer falsch verstandenen Chancengleichheit oder dem Ausland oder einer politischen Instanz zuliebe denn alles «konformieren»? Gäbe es auch diesen Weg: Duldung von Alternativen, Erweckung der Reform von innen her durch Gewährung von Freiheit und Bewährung im Feuerofen der Praxis, vermehrtes Engagement aller direkt Betroffenen dank grösserer Autonomie und erlebter Verantwortlichkeit? Und nun die 20 Tips für Schulreformer ... Das fehlte noch gerade, eine Satire auf das heilige Geschäft der Schulreform! Die Karikatur deckt immerhin Blössen auf, und Uebertreibung fordert Sachverstand heraus! J.

Letztes Jahr hat (in der «SLZ» vom 30. August) Dr. Willi Schneider den Reformgegnern nützliche Hinweise erteilt; jetzt ist es wohl angemessen, den Freunden der Schulreform Wege aufzuzeigen, die trotz allem Ungemach unfehlbar zum Ziel führen.

Vorbereitung

1. Kaufe ein Wörterbuch der Bildungswissenschaften und lerne es auswendig. Verwende das Gelernte möglichst häufig, der andere versteht es nämlich auch nicht.

2. Verbreite dich publizistisch über die Rückständigkeit unseres Schulwesens. Halte mit aller Deutlichkeit fest, dass dies eine Folge unseres gesellschaftlichen Systems sei!

3. Schliesse dich einem Verein von Eisenbahnmodellbauern an. Lerne den Bau von Normal- und Schmalspurgeleisen, das Rangieren und Kuppeln von Leistungs-, Anschluss- und Niveauzügen sowie das allmähliche Stellen von Weichen.

4. Verschaffe dir von der Erziehungsdirektion einen bezahlten Urlaub oder eine pädagogische Stabstätigkeit, die von der zur Verfügung gestellten Sekretärin ausgeführt wird. Entwickle ein Schulmodell.

Das Modell

5. Dein Modell ist eine integriert-additive Gesamtorientierungsschulstufe. Es verfolgt völlig neue Ziele, wie Zitate aus Pestalozzi beweisen.

6. Zur Förderung der individuellen Begabungen werden spätestens vom fünften Schuljahr an in allen Fächern mindestens vier Niveaukurse geführt, wobei jedoch dessenungeachtet – zur Förderung der sozialen Integration – der Klassenverband intakt bleibt.

7. Damit das offerierte Angebot von fünfundzwanzig Wahlfächern pro Jahrgang genügend Abnehmer findet, ist eine gewisse Schulgrösse erforderlich, doch sollte diese nicht eine Schülerzahl von 200 überschreiten, damit sich die Kinder geborgen fühlen.

8. Während der ganzen Schulzeit werden alle Schüler kontinuierlich auf ihre besonderen Fähigkeiten hin orientiert. Selbstverständlich erhält jeder nach Schulabschluss das Maturitätszeugnis.

9. Der Schüler soll sich frühzeitig auf einige ausgewählte Fächer – etwa Otorhinolaryngologie und Surselvisch – konzentrieren, nach dem Schulabschluss aber natürlich alle Studienrichtungen – etwa Forstwirtschaft – ergreifen dürfen.

10. Die Schule wird als Ganztagsschule geführt und braucht daher weniger Lehrer. Sie verhilft damit dem Staat zu einer spürbaren finanziellen Entlastung.

11. Die Gestaltung des Unterrichts wird der Spontaneität in der Gemeinschaft von Lehrern und Schülern überlassen, wobei die detaillierten Curricula des didaktischen Zentrums XYZ verbindlich sind.

12. An die Stelle des traditionellen scheinmathematischen Notensystems tritt das offene Gespräch zwischen Lehrer, Schüler und Eltern. Aufgabe dieses Gesprächs ist es, zu entscheiden, ob die dritte Stelle nach dem Komma in den von den Testbatterien gelieferten Werten auf- oder abgerundet werden soll.

13. Als Lerninhalte kommen nur gegenwartsnahe Stoffe in Frage. Die Zeit vor 1945 ist in allen Fächern – besonders auch den alten Sprachen – absolut tabu. Ausgenommen ist das Leben und Wirken von Karl Marx.

Realisierung

14. Halte eine Pressekonferenz ab. Beschreibe dein Modell und prangere gleichzeitig die Rückständigkeit der kantonalen Erziehungsbehörden an. Diese werden sich daraufhin beeilen, deinem Projekt zuzustimmen. Wahljahre eignen sich dafür besonders.

15. Betone insbesondere, dein Modell
– sei den individuellen Bedürfnissen des Kindes angemessen (für die Liberalen);
– beseitige die Chancenungleichheit der Arbeiterkinder (für die Sozialisten);
– beseitige die Unterschiede zwischen Stadt und Land (für die Bauern);
– fördere das Familienleben (für die Katholiken);
– komme ohne Jesuiten als Lehrer aus (für die Protestanten);
– sei in aller Welt erprobt worden (für die Internationalisten);
– sei ein typisch schweizerisches Eigengewächs (für die Nationalisten);
– sei antiautoritär (für die Progressiven);
– sei straff organisiert (für die Schweizerische Offiziersgesellschaft);
– habe schon in allen andern Parteien und Verbänden Unterstützung gefunden (für alle).

16. Halte fest, dein Modell lege die Führung des Schulwesens in die Hand
– der Eltern (für die Elternvereinigungen);
– der Schüler (für den Verband Schweizerischer Studentenschaften);
– der Lehrer (für die Lehrerverbände);
– der Wirtschaft (für den Handels- und Industrieverein);
– des Staates (für die Erziehungsdirektion);
– des Volkes (an grösseren Versammlungen).

17. Aufgrund deiner überzeugenden Darlegungen wird nun eine dem Modell entsprechende Versuchsschule eingerichtet. Übernimm die Schulleitung!

18. Sorge dafür, dass in deiner Versuchsschule auf zehn Schüler 2,54 Lehrer, 1,72 Berufsberater, 1,47 Psychologen und 0,89 Stundenplanwissenschafter eingesetzt werden. Sollte dem der allgemeine Lehrermangel zunächst entgegenstehen, so müssen die maximalen Schülerbestände an den traditionellen Schulen auf 53 pro Klasse erhöht werden.

19. Erteile keinen Unterricht! Äussere dich aber ausgiebig gegenüber den Massenmedien über die positiven Erfahrungen in der Unterrichtspraxis an deiner Versuchsschule.

20. Erkläre spätestens nach einem halben Jahr, dein Modell habe sich bewährt. Fordere kategorisch dessen generelle Einführung im ganzen Kanton auf den nächsten Herbst. Schreibe ein Buch über deine Pioniertätigkeit. Alles Weitere ergibt sich von selbst!

Helmut Meyer

Reisen 1974

des Schweizerischen Lehrervereins

Mit dem «Wer-gwünnt»-Champion nach Rom

Über Neujahr, vom 27. Dezember 1974 bis 3. Januar 1975, leitet Herr Prof. Dr. Louis Krattinger, der dreifache Champion der TV-Sendung «Wer gwünnt», eine *SLV-Studienreise nach Rom.* Das Detailprogramm erscheint im Oktober 1974.

Reisedienst SLV

Aus den Sektionen

Graubünden

Auf Einladung des Bündnerischen Lehrervereins (BLV) versammelten sich am 6. März in Chur die Vertreter aller bündnerischen Lehrerorganisationen. Das war die erste Tagung des an der letzten DV des BLV neu geschaffenen Konsultativrats. Innerhalb dieses Konsultativrats sollen sämtliche im Kanton tätigen Lehrerorganisationen in wichtigen Fragen gemeinsam beraten und mitsprechen können.

Obligatorische Lehrerfortbildung 1974/75

Toni Michel, Vizepräsident des BLV und Vertreter des Erziehungsdepartements in Fortbildungsfragen, legte der Versammlung den Plan der Kurskommission vor.

Auf der *Unterstufe* ist eine Orientierung über das neue Rechnen vordringlich. In einem Abendkurs sollen vorerst einmal rund 30 Lehrkräfte in das neue Zürcher Lehrmittel eingeführt werden. Neben dem Rechnen soll diese Stufe ebenfalls im Fach «Werken und Gestalten» eine Einführungs- oder Weiterbildungsmöglichkeit erhalten.

Für die *Mittelstufe* steht der Aufsatzunterricht und die Einführung in das neue Sprachbuch im Fortbildungsprogramm.

Auf der *Oberstufe* wird diesmal eine Trennung zwischen Werklehrern und Sekundarlehrer vorgenommen. Während sich die Werklehrer mit der Fernseherziehung beschäftigen werden, so ist für die Sekundarlehrer die Lernpsychologie auf dem Programm.

Neu im Fortbildungsprogramm sind die ebenfalls obligatorischen Kurse für die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen.

Die obligatorische Lehrerfortbildung steht immer noch unter dem Patronat des BLV. Man konnte jedoch vom Vertreter des Departements vernehmen, dass gegenwärtig an der neuen Verordnung für die Lehrerfortbildung gearbeitet wird. Die Unterlagen, d. h. den Entwurf zu einer solchen Verordnung lieferte die Kommission Inspektor Tscharner bereits im Sommer 1972 an das Erziehungsdepartement ab. Es ist vorgesehen, dass die nächste DV des BLV dazu Stellung nehmen kann.

Neben diesen obligatorischen Kursen soll die *freiwillige Lehrerfortbildung* innerhalb des Vereins für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung mit einem recht weiten Kursangebot weitergeführt werden.

Die Versammlung stimmte dem Kursprogramm zu, waren es doch die Wünsche aus der Lehrerschaft selbst.

Bündner Lehrer und SLV

In einer Eingabe gelangte die Sektion Graubünden des Schweizerischen Lehrervereins am 18. August 1973 an den Bündnerischen Lehrerverein. Sinn der Eingabe war der, die *Sektion Graubünden des SLV in den BLV zu integrieren und den BLV dann als Gesamtheit dem SLV anzuschliessen.* Der Sektionspräsident erhielt Gelegenheit, im Konsultativrat die Eingabe eingehender zu begründen. In einem späteren Bericht soll genauer darauf eingetreten werden. Hier nur soviel, dass bereits in zwei Sitzungen zwischen BLV und SLV, Sektion Graubünden, die Meinungen gegenseitig ausgetauscht wurden. Grundsätzlich teilt der Vorstand BLV die Meinung der Sektion GR. An der Sitzung des Konsultativrats konnte der Sektionspräsident wesentliche zustimmende Voten hören. Sicher traten auch Bedenken zutage. Vielerlei wird noch abzuklären sein. Eines ist sicher, dass gerade in der heutigen

Aus dem Verlag der Schweizer Fibel

des Schweiz. Lehrerinnenvereins und des Schweiz. Lehrervereins

Fibeln für den Erstleseunterricht

A. Ganzheitlich-Analytischer Lehrgang

..... **Wo ist Fipsi?** von Elisabeth Pletscher	Fr. 4.80
ab 50 Exemplaren	Fr. 3.85
..... Kommentar für die Hand des Lehrers	Fr. 6.80
..... **NEU:** 30 Übungsblätter zu «Wo ist Fipsi?»	Fr. 1.80
Lesehefte als Anschlussstoffe:	
..... **Aus dem Märchenland** von Emilie Schäppi (solange noch Vorrat)	Fr. 2.60
..... **NEU: Märchen** von Annemarie Witzig	Fr. 3.30
..... **Mutzli** von Olga Meyer	Fr. 2.60
..... **Schilpi** von Gertrud Widmer	Fr. 2.60
..... **Graupelzchen** von Olga Meyer	Fr. 2.60
..... **Prinzessin Sonnenstrahl** v. Elisabeth Müller	Fr. 2.60
..... **Köbis Dicki** von Olga Meyer	Fr. 2.60
..... **Fritzli und sein Hund**	Fr. 2.60

B. Synthetischer Lehrgang

..... **Wir lernen lesen** von Wilhelm Kilchherr	Fr. 2.60
..... Geleitwort für die Hand des Lehrers	Fr. 3.80
Lesehefte als Anschlussstoffe:	
..... **Heini und Anneli** von Wilhelm Kilchherr	Fr. 2.60
..... **Daheim und auf der Strasse** v. W. Kilchherr	Fr. 2.60

C. Ganzheitlicher Lehrgang

..... **Roti Rösli im Garte,** Arbeitsgemeinschaft der Zürcher Elementarlehrer	Fr. 3.10
..... Geleitwort für die Hand des Lehrers	Fr. 3.60
Leseheft als Anschlussstoff:	
..... **Steht auf, ihr lieben Kinderlein** Arbeitsgemeinschaft der Zürcher Elementarlehrer	Fr. 2.60
..... **Lesestörungen bei normalbegabten Kindern** von Maria Linder	Fr. 4.80

Mengenrabatt ab 50 Exemplaren. Ansichtsexemplare auf Verlangen.

Benützen Sie dieses Inserat als Bestellschein!

Einsenden an: Schweiz. Lehrerverein
Postfach 189
8057 **Zürich**

Name: _____

Adresse: _____

PLZ: Ort: _____

Rechnung an Schulverwaltung: _____

Zeit, da Schulreformen noch und noch vorgetragen und propagiert werden, *ein Zusammenschluss der Lehrerschaft in der Dachorganisation des Schweizerischen Lehrervereins nötiger denn je ist.*

Neue Lohnverhandlungen

In nächster Zeit sollen neue Lohnverhandlungen mit dem Erziehungsdepartement geführt werden. Auf der Seite des BLV, auf der Seite der Arbeitnehmer also, ist die Kommission bestimmt. Sie wird präsidiert von Toni Halter, Präsident des BLV. Der Besoldungsstatistiker des BLV, Sekundarlehrer Hugo Battaglia, leistete mit seinen dem Konsultativrat vorgetragenen Ausführungen bereits gute Unterlagen. Indirekt ist daran der SLV nicht unbeteiligt, gibt er doch mit seiner Besoldungsstatistik wesentliche Unterlagen in die Hand solcher Kommissionen.

Die vom BLV eingesetzte Kommission wird nun unverzüglich an die Arbeit gehen und die Vorbereitungen zu den Verhandlungen mit dem Departement treffen.

Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen

Erfreulich war, vernehmen zu dürfen, dass die Vorstände dieser Berufsorganisationen zum Beitritt in den BLV gewillt sind. Das letzte Wort haben noch die Delegiertenversammlungen.

Das Ziel

Richtig und wichtig wäre, wenn sich alle Lehrkräfte, also auch die Arbeits- und Hauswirtschaftslehrerinnen im Bündnerischen Lehrerverein treffen könnten. Es sollte aber noch weiter gehen. Die Arbeitslehrerinnen sind bereits dem Schweizerischen Arbeitslehrerinnenverein, die Hauswirtschaftslehrerinnen ebenfalls ihrer Schweizerischen Berufsorganisation angeschlossen. Nun würde der Kreis geschlossen, wenn sich auch die Lehrer gesamthaft dem Schweizerischen Lehrerverein anschliessen würden. Was die einen bereits getan, sollten die andern nicht lassen. *C. L.*

Basel-Land

Parlamentarische Vorstösse zur Teuerungszulagenregelung; Aussprache Regierungsrat – Kantonale Personalkommission

Am 12. Februar trafen sich Regierungsrat und Personalkommission zu einer Aussprache, zu der die Regierung eingeladen hatte. Regierungsrat Dr. Theo Meier knüpfte in seinem Einleitungsvotum an die Eingabe der Kantonalen Personalkommission vom 22. Dezember 1973 an, worin der Regierungsrat ersucht wird, den im Postulat von Hans Blaser und in den Motionen von Ernst Dürrenberger und der Finanzkommission gestellten Begehren «äusserst kritisch zu begegnen». Er wies darauf hin, dass sich bei der Behandlung der drei Vorstösse wichtige Rechtsfragen stellen, die noch nicht umfassend abgeklärt sind. Er unterbreitete der Kommission nachstehende Vorschläge, die insbesondere als Beitrag des Staatspersonals zur Unterstützung des neuen Steuergesetzes gedacht sind, zur Stellungnahme:

1. Temporäre Einfrierung der Teuerungsnachzahlung ähnlich der Aktion, wie sie kürzlich beim Bund durchgeführt worden ist.
2. Befristete Verlängerung der Arbeitszeit des gesamten Staatspersonals um eine Stunde pro Woche.

Mit dieser Good-will-Aktion zugunsten des neuen Steuergesetzes sollte zudem die nötige Zeit gewonnen werden, um das Problem der Teuerungszulagenregelung umfassend zu prüfen und wenn möglich eine mit den Kantonen, der Region und mit der Privatwirtschaft abgestimmte Lösung zu erarbeiten. Diese beiden Vorschläge werden von allen Personalverbänden entschieden zurückgewiesen. Rechtlich gesehen ist eine Änderung der Teuerungszulagenregelung im Sinne einer Kürzung der Ansprüche während der Amtsperiode des Staatspersonals gar nicht möglich, ein Einfrieren käme allerhöchstens auf freiwilliger Basis in Frage, und Vorschlag 2 ist schlichtweg undiskutierbar. Was eine Good-will-Aktion für das neue Steuergesetz anbelangt, wären die Personalverbände zur Mitarbeit bereit, erwarten vom Regierungsrat aber inspiriertere und inspirierendere Vorschläge. Sie selber werden sich auch etwas einfallen lassen und Ende März erneut mit dem Regierungsrat zusammenkommen, um diese Vorschläge zu besprechen.

Pressedienst LVB

Wohnungsaustausch während der Ferien durch INTERVAC-SLV

Internationaler Feriendienst

INTERVAC organisiert in erster Linie den Austausch von Wohnungen während der Ferien zwischen Lehrern der meisten Länder des westlichen Europas. Daneben sind aber auch *Kollegen gesucht, die ihr Heim während der Ferien zu einem vernünftigen Preis ausländischen Lehrern vermieten oder zahlende Gäste aufnehmen.* Dass auch eine solche Teilnahme an INTERVAC viel Freude bringen kann, zeigt der Auszug aus einem Anmeldeschreiben:

«. . . Die Sommerzeit mit den überaus netten Gästen aus England, Frankreich und Holland war für mich, die ich sonst in meinem Haus sehr allein bin, eine überaus frohe und schöne Zeit. Und die dankbaren und freundschaftlichen Briefe, die nachher jeweils ins Haus fliegen, machen viel Freude. Es würde mich sehr freuen, durch Ihre Vermittlung wieder so nette Menschen kennenzulernen . . .»

Neben den Anmeldungen für Tausch oder Vermietung werden auch solche entgegengenommen für die *Miete der Wohnung* eines ausländischen Kollegen oder den Aufenthalt als *zahlender Gast* in einer Lehrerfamilie.

Unterlagen möge man möglichst umgehend verlangen bei: INTERVAC-SLV, Domänenstrasse 5, 9008 St. Gallen (Tel. 071 24 50 39).

Solidarität mit der dritten Welt

Wirtschaftlich und auch politisch lässt sich das Wohlergehen der Entwicklungsländer von unserm eigenen Wohlergehen nicht mehr trennen.

Das bedeutet, dass wir uns auf allen Ebenen vermehrt um das Schicksal der Menschen in den Entwicklungsländern, und zwar der ärmsten unter ihnen, kümmern müssen. Ein Mittel dazu – und vielleicht das wichtigste, wirksamste – ist die Entwicklungszusammenarbeit.

Ernst Brugger, Bundespräsident

Kolleginnen und Kollegen, Sie können Ihre Solidarität auf zweckmässige und wirkungsvolle Weise bezeugen durch Unterstützung unserer Fortbildungskurse für afrikanische Lehrer.

Zahlungen auf Postscheckkonto 80-2623, Schweizerischer Lehrerverein (PEH)

Stand der Einzahlungen

298 Einzahlungen bis 25. März mit total Fr. 6702.20

Schule und dritte Welt – eine Dokumentation

Detaillierte Informationen über bestehende Organisationen, Institutionen sowie Unterrichtsdokumentationen und Hilfsmittel (Bücher, Dias, Filme) hat Dr. phil. *Regula Renschler* auf 40 A-4-Seiten zusammengestellt. Der 2. Teil der im Auftrag des «Institut de Recherche et de Formation» (Paris) unter den Auspizien der UNESCO und der FAO verfassten Studie berichtet über 25 Interviews mit Lehrkräften und ihre Möglichkeiten, auf die Thematik der dritten Welt im Unterricht einzugehen (rund 35 Seiten).

Die Autorin hat das Material kritisch gesichtet und zieht Schlüsse betreffend Unterricht, Schulföderalismus und unserer helvetischen Solidarität (unter uns und den Problemen der Entwicklungsländer gegenüber).

Der Bericht kann zum Preis von 4 Fr. bezogen werden beim Sekretariat «Erklärung von Bern», Veilchenstrasse 6, 8032 Zürich.

Eine Sammlung der erwähnten und aller zurzeit greifbaren Unterrichtshilfen zum Thema «Dritte Welt» kann besichtigt werden bei der Berner Geschäftsstelle «Brot für Brüder», Bürenstrasse 12, 3007 Bern, Telefon 031 45 36 23. Ausleihedienst (in Zusammenarbeit mit der Berner Schulwarte). Für Zürich und Basel soll eine entsprechende Dienststelle aufgebaut werden. -t

Erfreuliches

Lehramt als Jungbrunnen

15,9 Jahre ist die Lebenserwartung eines französischen Volksschullehrers, wenn er mit 65 Jahren in den Ruhestand tritt. Ein Arbeiter hat dann im Durchschnitt nur noch 11,1 Jahre vor sich. Wie das Französische Institut für Statistik ermittelte, sind die *Lehrer damit absolute Spitzenreiter und rangieren leicht vor katholischen Geistlichen, freiberuflich Tätigen, leitenden Angestellten und Technikern.* Wird man uns in der nächsten Lohnrunde die «Langlebigkeit» als professionellen Pluspunkt «anrechnen»? J.

«Pädagogische Feuerwehr» gegen Lehrermangel

Um in Fällen kurzfristiger ausserordentlicher Personalnot an einzelnen Schulen die Fortführung des Unterrichts zu gewährleisten, hat das Land Rheinland-Pfalz eine Art Notdienst eingerichtet. Diese in der Bundesrepublik bisher noch nicht praktizierte Form des Lehrereinsatzes sieht vor, dass 40 bis 50 Lehrer als «pädagogische Feuerwehr» bereitstehen. Sie werden nicht im regulären Unterricht ihrer Schulen eingesetzt, sondern mit besonderen Aufgaben wie etwa der Betreuung leseschwacher Schüler betraut und können daher jederzeit eine vorübergehende Lehrtätigkeit an anderen Schulen übernehmen. Die Zugehörigkeit zu dieser Lehrergruppe ist zunächst freiwillig und soll nicht länger als zwei Jahre dauern. Der Versuch ist auf Grund- und Hauptschulen beschränkt, wird jedoch, falls er sich bewährt, auch auf weiterführende Schulen ausgedehnt werden. (IN 2/74)

Pflege der Musik im Kulturkanton

Sämtliche Schüler der drei Oberstufenzüge (Primaroberschule, Sekundar- und Bezirksschule) im Aargau haben das Recht auf kostenlosen Musikunterricht auf einem der folgenden Instrumente: Violine, Bratsche, Cello, Altblockflöte, Querflöte, Oboe, Klarinette, Flügelhorn, Es-/b-Horn, Es-/b-Tuba, Posaune, Sopranblockflöte, Trommel, Pauke. Institutionell ist hier Chancengleichheit hergestellt worden; denn während Jahrzehnten war kostenloser Musikunterricht Privileg der Schülerelite an der Bezirksschule. – Wenn sich nun auch noch die vielen Musiklehrer finden lassen, dürfte im Aargau bald einmal eine musikalische Volkserneuerung erfolgen! Voller Geigen wird dem Erziehungsdepartement deswegen der Himmel nicht hängen, und der Finanzchef wird bald gewaltig auf die Pauke schlagen. Macht nichts, sag es mit Musik! J.

Bücherbrett

Hans und Hilke Schildt: Sexualerziehung

Ernst Reinhard Verlag München/Basel, 1973; Schülerausgabe. 76 Seiten, DM 8.50; Lehrerausgabe 56 Seiten, DM 8.50.

Würde es in diesem Unterrichtswerk für die 9./10. Klasse lediglich darum gehen, dass sich Autoren wieder einmal darin gefallen, in eigener Version biologische und anatomische Fakten der sexuellen Erscheinungsformen vorzuführen, so wäre es keiner besonderen Erwähnung wert. Freilich, dieser Teil nimmt auch hier mehr als die Hälfte des Buchs ein, und das Bildmaterial erweckt zudem den Eindruck, als ginge es in erster Linie darum, die Fortpflanzungsfunktion der Sexualität zu demonstrieren.

Doch wird dieser Nachteil durch den methodischen Kunstgriff wettgemacht, in fiktiven Gesprächen, Berichten, Diskussionen und Briefen aus der Erlebniswelt der Jugendlichen eine Reihe ihrer konkreten Fragen, aktuellen Probleme und Verhaltensunsicherheiten zur Sprache zu bringen. Gleichzeitig werden Sachverhalte geklärt, die dem Wissensdrang des Jugendlichen entsprechen. Denn zweifellos interessieren ihn Fragen über die physischen und psychologischen Vorgänge bei Petting und Geschlechtsverkehr weit mehr als der minuziös beschriebene Weg der Samenzellen.

So bleibt der positive Eindruck, dass *Argumentation und Information sich zu einer Einheit verbinden und der Stellenwert der Sexualität innerhalb der mitmenschlichen Beziehungen deutlich umschrieben wird.* Die Autoren bringen auch ihre eigenen Auffassungen mit ein, ohne sie aber dem Jugendlichen aufzuoktroyieren; vielmehr wird ihnen ein Freiraum zur selbständigen Entscheidung angeboten.

Aus den am Schluss angeführten «rechtlichen Bestimmungen» geht leider nicht hervor, dass bestimmte juristische Fragen wie Ehescheidung und Schwangerschaftsabbruch inzwischen in Fluss geraten sind.

Anneliese Knoop

A. Knoepfli: Schönheit, Kunst und Kunsterziehung

Bei Anlass ihres zehnjährigen Bestehens (1963–1973) hat die Paul-Häberlin-Gesellschaft den von Prof. Dr. Albert Knoepfli an der Jubiläumsversammlung gehaltenen Vortrag über «Schönheit, Kunst und Kunsterziehung» in einer Broschüre herausgegeben, ergänzt durch einen Rückblick auf die Wirkungsgeschichte der Gesellschaft (Dr. P. Kamm) und die Satzungen.

Der anspruchsvolle Vortrag klärt im Geiste der Philosophie P. Häberlins das Verhältnis von ästhetischem, logischem und ethischem Urteilen und Handeln, untersucht differenzierend Formen des Kunstgeschmacks und setzt sich mit Wesen und Wirkung des Kitsches auseinander. Ästhetische Erziehung als Hingeleiten zu Kunst und Geschmack ist mehr denn je notwendig. In ihrer geistvollsten Form beinhaltet sie (nach Goethe), «das ungetrübte und weite Offenhalten der Augen, die ruhevolle und andächtige Versenkung ins Geschaute, das andächtige Warten an der Türe der Form um den Eintritt in den Kern der Dinge».

Die Broschüre (20 S.) kann zum Preise von 3 Fr. bezogen werden bei der Geschäftsstelle der Paul-Häberlin-Gesellschaft, 5022 Rombach.

Hansruedi Willisegger: Kleine Chorschule

Diese «Anleitung» zum richtigen und schönen Chorsingen bietet eine praktische Zusammenstellung zur Entwicklung der «Tugenden» des Sängers und Sprechers. Vorab behandelt sie Fragen der Haltung und der körperlichen Vorbereitung (Lockerung!) sowie der richtigen (tiefen) Atmung. Ausführlich folgen zweckmässige Übungen zur lautreinen Aussprache (S. 14—41!), zur Tonbildung und zum treffsicheren reinen Singen (S. 42–47). Weitere Kapitel befassen sich mit dem Einsingen (Atem-, Resonanz- und Lockerungsübungen, Übungen für Vokal- und Lagenausgleich und zur Dynamik) und schliesslich mit Problemen der Interpretation und Intonation.

Die kleine Chorschule, Werk eines bewährten Chorleiters, ist nicht in erster Linie für Dirigenten gedacht (ihnen müsste die Materie vertraut sein), sondern vermittelt das, «was jeder gute Chorsänger wissen muss»; zu ergänzen ist hier freilich: was er sich (unter Führung seines Chorleiters) in oft mühevoller Arbeit an sich selber und an seinen Stimmorganen über das Wissen hinaus *erwerben* muss.

Dirigenten und Gesangslehrer, aber auch Deutschlehrer an Mittelschulen (Seminarien) sollten die Chorschule als mögliche Hilfe prüfen. -t

Postscheckkonto gefällig?

Die PTT-Betriebe haben ein Unterrichtsprogramm für Lehrlinge und Lehrtöchter des Postbetriebes, für Handels-, Verkehrs- und Berufsschüler sowie weitere Interessenten ausgearbeitet, das in 52 Lernschritten alle Verwendungsmöglichkeiten des Postscheckkontos «durchexerziert». Das Programm mitsamt Formularsatz kann zum Selbstkostenpreis von 3 Fr. bei der nächstgelegenen Kreispostdirektion (Materialdienst) bestellt werden. Verwendung ab Oberstufe Primarschule möglich. -t

BRD aktuell

Bildungspolitische Informationen, zusammengestellt von Joachim Suchland, Berlin

«Wenn der Finger den Mond zeigt, betrachtet der Trottel den Finger», sagt ein buddhistisches Sprichwort. Unsere versuchsweise zusammengefassten Hinweise auf bildungspolitische Vorgänge in der Bundesrepublik gelten dem «Mond», den grundsätzlichen Fragen, den falschen und den richtigen Holzwegen der Planung und der Praxis. Ein «Trottel», wer glaubt, es gehe bloss um Information! J.

Orientierungsstufe – Kernstück der Schulreform

Stellungnahme des Deutschen Städtetages

Der Deutsche Städtetag hat seine Stellungnahme zur geplanten Einführung der sogenannten *Orientierungsstufe* im 5. und 6. Schuljahr verabschiedet.

In der zweijährigen Orientierungsstufe soll die Entscheidung der Schüler für deren weitere Schulbildung vorbereitet werden.

Der Deutsche Städtetag hält die Orientierungsstufe, die erfolgreich nur im Zusammenwirken zwischen Ländern und Gemeinden verwirklicht werden kann, für das *Kernstück der Neuordnung des Schulwesens in der BRD.*

Nach dem *Bildungsgesamtplan* ist die Orientierungsstufe von 1976 an vorgesehen. Der Deutsche Städtetag fordert dazu insbesondere, dass die *Orientierungsstufe als eigene Schulreform* realisiert wird.

Schulformunabhängige Orientierungsstufe

Von der pädagogischen Zielsetzung her kann nämlich nur eine schulformunabhängige Orientierungsstufe sinnvoll sein. Sie darf daher nicht in eine bestimmte Schulform integriert werden. Dem Schulträger sollte die Entscheidung überlassen werden, wie sie den örtlichen Schulgebäuden räumlich und organisatorisch zugeordnet wird.

Der Deutsche Städtetag tritt ferner dafür ein, dass von Beginn an alle erforderlichen Massnahmen der Länder mit den kommunalen Schulträgern gemeinsam erarbeitet und abgestimmt werden. *Erfahrungen der Schulträger aus der kommunalen Praxis dürfen nicht verloren gehen.*

Der zunehmende Andrang der Schüler auf Gymnasium und Realschule hat weiterhin zu einer Überlastung dieser Schulformen geführt. Die Einführung der Orientierungsstufe soll nach den Vorstellungen des Deutschen Städtetages gerade hier *Fehlentwicklungen in der Ausbildung vermeiden.*

Gleiche Chancen für alle

Die Orientierungsstufe sollte allgemein eingeführt werden, um alle Kinder eines Einzugsbereichs zu erfassen. Eine punktuelle oder nur regionale Verwirklichung würde ihre Zielsetzung sowohl im pädagogischen als auch im planerischen Bereich gefährden.

Kosten nicht unterschätzen

Der Deutsche Städtetag weist mit Nachdruck darauf hin, dass die für den Aufbau der Orientierungsstufe erforderlichen Kosten nicht unterschätzt oder mit dem Hinweis darauf verharmlost werden, dass den Schulträgern für die entsprechenden Altersjahrgänge ohnehin Kosten entstanden wären. Berechnungen in einzelnen Städten haben gezeigt, dass die kommunalen Schulträger bei der Einführung der Orientierungsstufe mit erheblichen Mehrausgaben durch Um- und Erweiterungsbauten, Schülertransportkosten sowie durch zusätzliche Sachausstattung belastet werden.

Beratungsdienst unerlässlich

Der Ausbau der Beratungsdienste für die Orientierungsstufe sollte Vorrang haben. Die hierbei entstehenden Personalkosten müssen die Länder tragen. Ausserdem muss über Schullaufbahnen und Ausbildungsmöglichkeiten im Anschluss an die Orientierungsstufe rechtzeitig informiert werden, damit ein kontinuierlicher Bildungsgang der Schüler gewährleistet ist.

Der Deutsche Städtetag spricht sich schliesslich dafür aus, die Orientierungsstufe aus pädagogischen, schulorganisatorischen und ökonomischen Gründen in *Schulzentren* oder *Gesamtschulen* weiterzuführen. *KK*

Integration statt Isolation

Behinderte Kinder sollen aus dem Abseits heraus

Kopernikanische Wende in Theorie und Praxis

Eine neue Konzeption zur Sonderpädagogik wurde kürzlich in Bonn vom Vorsitzenden der Bildungskommission des Deutschen Bildungsrats, Prof. Dr. Hermann Krings, dem Präsidenten der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder, Senator Moritz Thape, und stellvertretend für die Bundesregierung dem Staatssekretär im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft, Prof. Dr. Reimut Jochimsen, überreicht.

Die Empfehlung *«Zur pädagogischen Förderung behinderter und von Behinderung bedrohter Kinder und Jugendlicher»* ist als Fortschreibung des Strukturplans für das Bildungswesen zu verstehen, der in der ersten Amtsperiode des Deutschen Bildungsrats erarbeitet und auf der 27. Sitzung der Bildungskommission vom 13. Februar 1970 verabschiedet worden ist.

Mit dieser Empfehlung, die sich in bewussten Gegensatz zur traditionellen und aktuellen Praxis stellt, wird eine weitmögliche *gemeinsame Unterrichtung und Erziehung von Behinderten und Nichtbehinderten erstrebt.*

Die Begründung dieser integrativen Konzeption ist für die Bildungskommission vor allem darin gegeben, dass die Integration Behinderter in die Gesellschaft eine der vordringlichen Aufgaben jedes demokratischen Staates ausmacht, wobei das Abweichen Behinderter von gesellschaftlichen Erwartungen nicht als Minderwertigkeit gilt, sondern als individuelle Eigenart angesehen werden sollte.

Dies alles deutet auf einen allmählich sich vollziehenden, geradezu kopernikanischen Wandel in den Erkenntnistheorien im Rahmen der Sonderpädagogik, die auch eine Veränderung des Bewusstseins der Lehrer wie der Öffentlichkeit einleiten werden; denn der bisher vorherrschenden *schulischen Isolation* Behinderter wird ihre *schulische Integration* entgegengestellt.

Gewöhnung an Gemeinsamkeit

Die Zeichen der Zeit weisen unmissverständlich in Richtung auf eine Überwindung der traditionellen Se-

lektions- und Isolationsbarrieren durch *Gewöhnung an Gemeinsamkeit* im Lehren und Lernen für Behinderte und Nichtbehinderte so früh und so weit als irgend möglich. Die schulische Aussonderung der Behinderten als Mittel der Lösung dieses brennenden Problems beschwört in letzter Konsequenz die Gefahr ihrer Desintegration im späteren Erwachsenenleben herauf.
Eine reelle Chance für die Realisierung der neuen Konzeption liegt nicht zuletzt in der Tatsache begründet, dass sich das bestehende allgemeine Schulwesen in einer umfassenden Reform befindet und das derzeitige Sonderschulwesen in der Bundesrepublik Deutschland eines erheblichen weiteren Ausbaus bedarf, der nicht in traditionellen Formen vorgenommen werden muss, sondern im Sinne der integrativen Konzeption eingeleitet werden kann.

Früherkennung und Frühförderung erstreben

Prof. Dr. Jakob Muth, Mitglied der Bildungskommission und Vorsitzender des Ausschusses «Sonderpädagogik», sieht im *Ausbau von Institutionen und Massnahmen zur Früherkennung und Frühförderung von Behinderten* eine wichtige Bedingung für die Verwirklichung der Empfehlungen des Deutschen Bildungsrats.
Das Netz der Früherkennungsmöglichkeiten müsse so dicht werden, dass kaum ein behindertes Kind im Vorschulraum nicht diagnostiziert und einer frühen Förderung und Therapie zugeführt werde; denn durch die Forschung der letzten Jahre sei deutlich geworden, dass eine mögliche Förderung, die im frühen Lebensalter versäumt wurde, kaum mehr nachzuholen ist.
Die Bildungskommission schlägt als institutionelle Basis der Früherkennung, Frühförderung, Frühtherapie und Beratung die Einrichtung von *Zentren für pädagogische Frühförderung* auf einen Einzugsbereich von 200 000 Einwohnern vor. Pädagogische Fördermassnahmen bei Behinderten sollten nach Möglichkeit schon im ersten Lebensjahr einsetzen. Hierfür können die gesetzlichen Vorsorgeuntersuchungen als Basis dienen. Wegen der besonderen Bedeutung der Bezugsperson für die soziale Entwicklung des Kindes sollte die *Förderung behinderter Kinder nach Möglichkeit im häuslichen Bereich* erfolgen.
Durch ein gestaffeltes Programm müssen sinnvolle Übergänge von der Förderung im häuslichen Bereich zu den Institutionen des Elementarbereichs, von der stundenweisen über halbtägige bis zur ganztägigen Förderung und von der Einzelförderung zur Förderung in Gruppen geschaffen werden. Auch für die Berufsausbildung nach der Schule sowie für die Familienhilfe, Heimerziehung und Freizeitförderung für Behinderte neben der Schule schlägt die Bildungskommission eine Reihe von Massnahmen vor.

Ende der Aussonderungspolitik

In den letzten Jahren wurden in der Bundesrepublik Kinder mit schwachen Schulleistungen zunehmend ausgesondert und in Schulen für Lernbehinderte überwiesen. Diese Gruppe stellt mit 80 Prozent den grössten Anteil der Sonderschüler. Für die übrigen Behindertengruppen gilt, dass mit Ausnahme der Blinden und Gehörlosen ein erheblicher Mangel an Schulplätzen besteht.
So fehlten 1970 für geistig behinderte Kinder 61 Prozent, für körperbehinderte und verhaltensgestörte jeweils 65 Prozent, für schwerhörige 70 Prozent, für sehbehinderte 73 Prozent und für sprachbehinderte junge Menschen 81 Prozent der benötigten Schulplätze. Insgesamt konnten annähernd 230 000 behinderte Kinder nicht in entsprechenden Einrichtungen gefördert werden.

Individuelle Förderung durch entlastete Lehrer

Für alle Schulen – besonders im Primarbereich – empfiehlt die Bildungskommission, *Lehrern drei Wochenstunden für die individuelle Förderung schwächerer Schüler einzuräumen.* Ausserdem sollten an Grund- und Hauptschulen Förderkurse für Schüler mit Lernschwächen eingerichtet werden. Kinder, die sich nicht auf diese Weise integrieren lassen, finden vornehmlich in *kooperativen Schulzentren* Aufnahme.
Hierzu Prof. Dr. Muth von der Ruhr-Universität: «Die kooperative Schulzentren sollten in erster Linie als Ganztagsschulen errichtet werden. Von daher rechtfertigt es sich, behinderte Schüler, für die keine gemeinsame Unterrichtung mit Nichtbehinderten möglich ist, in den sonderpädagogischen Einheiten zu belassen, die in den Zentren bestehen. Für diese Schüler lassen sich ausserhalb des Unterrichts in Ganztagsschulen eine Reihe von Aktivitäten gemeinsam mit nichtbehinderten Schülern arrangieren, um Kontakte zwischen Behinderten und Nichtbehinderten zu ermöglichen.
Solche Kontakte sind vor allem auch für die Nichtbehinderten notwendig; denn die Integration der Behinderten in die Schule und in die Gesellschaft ist mehr eine Aufgabe, die sich den Nichtbehinderten stellt, und *die humane Annahme der Behinderten durch die Nichtbehinderten ist nur im konkreten Umgang erlernbar, nicht in distanzierten Hilfen . . .*»

Notwendige Massnahmen

Weitere Vorschläge der Bildungskommission zielen auf eine intensive *Vorbereitung aller Lehrer hinsichtlich des Umgangs mit behinderten Schülern.* Hierzu kommt ein breiter Fächer von speziellen Hilfen, die von entsprechenden baulichen Vorkehrungen in den Schulen über bestimmte Unterrichtsmittel bis hin zu pädagogisch-therapeutischen Stationen für verhaltensgestörte Kinder reichen.
Der Ausbildung sonderpädagogischen Personals werde in den Empfehlungen eine zentrale Funktion bei der Förderung Behinderter zuerkannt, zumal in den Schulen für Lernbehinderte rund 60 Prozent der Lehrer keine ausgebildeten Sonderpädagogen seien. Hänge es doch unter anderem von der Qualifikation des Personals ab, inwieweit die behinderungsbedingte Chancenungleichheit behoben und eine Integration der Behinderten in die Gesellschaft ermöglicht werden könne.
Abschliessend möchte ich zwei Gesichtspunkte in das Blickfeld rücken: Zur Verwirklichung ihrer Empfehlungen, denen Kostenschätzungen beigegeben sind, hat die Bildungskommission einen *Stufenplan* aufgestellt, der zwischen kurzfristig zu realisierenden Massnahmen und solchen Vorhaben unterscheidet, die sich nur mittel- oder langfristig ausführen lassen.
Zur ersten Kategorie zählt die Information nichtbehinderter Schüler über Probleme ihrer behinderten Altersgenossen, wie umgekehrt Behinderte Klarheit über Schwierigkeiten gewinnen sollen, die Nichtbehinderte im Umgang mit ihnen haben. Zu den Sofortmassnahmen gehört auch die Aufstellung von Schulentwicklungsplänen, die die gemeinsame Unterrichtung beider Gruppen berücksichtigen.

Zur zweiten Kategorie sind u. a. zu rechnen: die Vermehrung der Studien- und Ausbildungsplätze für sonderpädagogisches Personal, der Abbau des Fehlbedarfs an Plätzen für die Förderung behinderter Kinder, der Ausbau von Behinderten-Schulen in kooperativen Schulzentren oder jenen Einrichtungen, die der Förderung Behinderter in der frühen Kindheit dienen.

Kosten nicht kurzsichtig berechnen!

Die Kostenfrage wird zweifellos den Schlüssel zur Lösung aller in diesem Zusammenhang auftauchenden Probleme bilden. Anderseits drängt sich der Gedanke auf, was es die Gesellschaft letztlich kosten könnte, wollte sie sich die Realisierung der Vorschläge zur pädagogischen Förderung Behinderter nichts kosten lassen.

Wer trägt die Verantwortung?

Die Empfehlung der Bildungskommission *stellt die Förderung von Behinderten betont unter öffentliche Verantwortung. Anstelle der freien Träger wird zunehmend der Staat federführend eintreten.* Dies wird der Sache der Behinderten förderlich sein, solange in der Öffentlichkeit nicht der Eindruck entsteht, dass damit diesem Personenkreis Genüge getan sei. In unserer arbeitsteilig angelegten Gesellschaft besteht zuweilen die Neigung, auch die Sorge für den Mitmenschen bestimmten Institutionen zu überlassen.

Es gilt vielmehr zu erkennen, dass jeder einzelne angesprochen ist, den Behinderten mit Massstäben zu begegnen, die ihrer Individualität entsprechen. *J. S.*

Berliner Perspektiven einer integrierten Bildungsplanung

Bildung ist eine wesentliche Voraussetzung des allgemeinen und individuellen Wohlstands.

Es gehört zu den politischen Grunderkenntnissen des Senats von Berlin, dass das Bildungswesen die Basis für das Wohlergehen und die strukturelle Verbesserung unserer Gesellschaft ist. – Soweit *Senator Gerd Löffler* in seinen Vorbemerkungen zum Schulentwicklungsplan I für das Land Berlin.

Mit der Erstellung eines solchen Plans ist allerdings die schulpolitische Zukunft keineswegs ein für allemal vorprogrammiert. *Planungen unterliegen einem permanenten Korrekturprozess durch die tatsächliche Entwicklung.* Neue Erkenntnisse können veränderte Ausgangspositionen für Überlegungen schaffen, die dann wiederum zu ganz anderen Entscheidungen führen.

Dennoch stellt Planung durchaus etwas Positives und mehr als eben nur Wunschdenken dar, zumal im Falle eines Schulentwicklungsplans. Sein Inhalt ist nämlich abgesichert durch die mittelfristige Finanzplanung und durch Investitionsplanungen, die von Jahr zu Jahr fortgeschrieben werden. Seine Funktion besteht darin, Senat und Abgeordnetenhaus von Berlin für den angegebenen Planungszeitraum echte Orientierungs- und Entscheidungshilfen zu bieten.

Schulentwicklungsplan II für das Land Berlin

Die Ziele, die mit diesem Planungswerk für die Jahre 1973 bis 1977 angesprochen werden, weisen auf den *eindeutigen Erziehungsauftrag.* Es gilt, junge Menschen in ihren Rollen als Individuen, Berufstätige und Bürger auf das Leben in unserer demokratischen Gesellschaft vorzubereiten, sie zu freien, selbständigen und kritischen Persönlichkeiten heranzubilden, die davon überzeugt sind, dass sich soziales Handeln nicht im konfliktfreien Raum vollzieht. Ihnen sollte klar sein, dass Konflikte nur innerhalb des rechtsstaatlichen Rahmens unserer Gesellschaft ertragen und ausgetragen werden können, wobei Gewaltanwendung von vornherein auszuschliessen ist. Deutlich zu machen ist ferner, dass Rechten jeweils auch Pflichten gegenüberstehen und soziale wie politische Verantwortung sich nicht zuletzt dadurch auszeichnen, solche Pflichten zu kennen und anzuerkennen.

Besondere Akzente des Schulentwicklungsplans II liegen auf den Bereichen Grundschule, Mittelstufe, Oberstufe, Sonderschule und Lehrerbildung.

Aufgaben für die Grundschule

Bei den Aufgaben für die Berliner Grundschule handelt es sich insgesamt zunächst einmal darum, einen besseren *Übergang von der Familie in die Erziehung durch die Schule* zu erreichen. In der Grundschule sind allen Kindern grundlegende Kenntnisse und Fertigkeiten zu vermitteln, und zwar in einem Entwicklungsabschnitt, in dem sich die familiär bedingten soziokulturellen Unterschiede besonders stark auswirken. Das kann in einer ganzen Reihe von Fällen zu Schulversagen führen. Schwerwiegende Folgen für die weitere Schullaufbahn treten dann ein und stellen nicht selten Weichen im Leben eines jungen Menschen, ohne dass ihn selbst hierfür die volle Verantwortung trifft.

Ziel eines besonderen Reformprojekts für die Grundschule im Rahmen des Schulentwicklungsplans II ist deshalb ein *automatisches Aufrücken durch alle Klassenstufen unter intensiver kompensatorischer Förderung.*

Dies setzt allerdings eine Reihe von Hilfsmassnahmen für die Grundschule voraus. So soll die Zahl der Teilungsstunden von 4 auf 12 und die der Förderschulen von 11 auf 25 erhöht werden. Dadurch werden wiederum zusätzliche Lehrstellen im Grundschulbereich erforderlich. Landesschulrat Herbert Bath nannte in diesem Zusammenhang je 215 Planstellen für die Haushaltsjahre 1974/75. Notwendig wird ferner ein detaillierter Lernzielkatalog, d. h. der Versuch, die jetzigen Rahmenpläne so durchzuarbeiten, dass *objektivierte Standards* entstehen zur Beurteilung, welches Ziel die einzelnen Schüler am Ende eines Jahrgangs erreicht haben. Schliesslich sollte auch *individualisierendes Arbeitsmaterial* in ausreichendem Masse zur Verfügung gestellt werden.

Sonderbauprogramm Oberschulen

In der Berliner Mittelstufe (Klassen 7–10) werden die Schülerzahlen bis 1975 um fast 50 Prozent ansteigen.

Durch das «Sonderbauprogramm Oberschulen» will der Berliner Senat im Planungszeitraum bis 1975 in einer einzigartigen Kraftanstrengung mit einem Kostenaufwand von annähernd 650 Millionen DM eine Serie von 13 Mittelstufenzentren und 6 Gesamtschulen errichten. Das bedeutet zugleich, dass die Schülerflut in der Mittelstufe aufgefangen wird durch *Schulen mit integrierter Arbeitsweise und Bildungsreform über den Bau neuer Schulen erfolgt.*

Wenn diese Serie von Schulen in Betrieb genommen sein wird, werden wir in Berlin gleichsam *zwei verschiedene Schulsysteme nebeneinander besitzen – traditionell organisierte und integrierte Schulen,* was nach Meinung des Berliner Landesschulrats ein *ganz wesentlicher Schritt in Richtung auf die integrierte Schule überhaupt ist.* Dies schliesst nicht aus, dass der Senat bis dahin von einer absoluten Gleichwertigkeit der pädagogischen Arbeit in allen Schulformen ausgeht.

In diesem Zusammenhang warnte Herbert Bath vor dem Irrtum, dass die Problematik in integrierten Systemen auf jeden Fall eine geringere wäre. Vielmehr stehen wir in den modernen Schulen auch vor neuartigen curricularen Fragen, die sich daraus ergeben, dass Unterricht für alle Schüler eines ungeteilten Jahrgangs gegeben werden muss. Der Senat erhofft sich aber gerade von diesen Curricula der neuen Schulen auch gewisse Ausstrahlungen und Auswirkungen auf die traditionellen Schulen, so dass wir schliesslich auf diesem Wege zu einer Annäherung der geltenden Rahmenpläne für Unterricht und Erziehung kommen werden.

Indessen gilt nach wie vor die Binsenwahrheit, dass die Schulen immer nur so gut sind wie die an ihnen wirkenden Lehrer, und es sei die persönliche Bemerkung gestattet, *dass bei aller noch so gewissenhaften Planungsarbeit der Erfolgs- und Risikofaktor Lehrer eine nicht unerhebliche Rolle spielt.*

Veränderungen im Bereich der Oberstufe

Der Berliner Landesschulrat bezeichnete den Bereich der Oberstufe als planerisch besonders schwieriges Gebiet. Im grossen und ganzen geht es hier in der Formulierung des Schulentwicklungsplans um die *Annäherung, Verzahnung* und *Integration* allgemeiner und beruflicher Bildungsgänge. Die Ausgangslage ist die, dass mit der *Reform der gymnasialen Oberstufe* begonnen wurde. Ihre Zielsetzung lässt sich in drei Punkten skizzieren:

– Einrichtung thematischer Kurse von halbjährlicher Dauer anstelle des bisherigen Unterrichts in Jahrgangsklassen.

– Stärkere Möglichkeit der Schwerpunktbildung für den Schüler, ohne dass der Gedanke einer allgemeinen Grundbildung aufgegeben wird.

– Bestimmung der individuellen Aufenthaltsdauer in der Oberstufe durch den Schüler selbst, d. h. Ablegung des Abiturs zu vom Schüler selbst gewähltem Zeitpunkt, der halbjährlich folgt.

Auf dem aktuellsten Gebiet, dem Bereich des *Beruflichen Bildungswesens,* sieht der Schulentwicklungsplan für das Land Berlin diejenigen Organisationsformen vor, über die bereits volle Einigkeit besteht, also das Berufsgrundbildungsjahr, den Blockunterricht und die Verstärkung des Berufsschulunterrichts von gegenwärtig meist acht auf mindestens zwölf Wochenstunden.

Allgemein steht die *Sekundarstufe II* derzeit unter zwei bedeutungsvollen Fragestellungen: einmal ist es der Andrang auf die Hochschulen und die damit verbundene Numerus-clausus-Problematik, zum anderen sind die Unzulänglichkeiten der Berufsausbildung zu nennen wie die Tatsache, dass immer noch ein starkes Prestigegefälle zwischen Berufen besteht, die über ein Studium oder von vornherein durch eine Berufsausbildung erreicht werden.

Deshalb zielen alle Massnahmen darauf ab, das *Prestige der Berufsausbildung zu stärken.*

Nun besteht hier für ein Land wie Berlin bei der Planung ein unübersehbarer Zusammenhang mit den Planungen im Bund und den Zuständigkeiten des Bundes.

Anderseits gestalten sich Planungen auf diesem Gebiet auch deshalb besonders schwierig, weil sehr starke Unklarheiten über die Entwicklung des Beschäftigungssystems bestehen und immer wieder behauptet wird, dass die Ausbildungsgänge in Schule, Hochschule und Berufsausbildung nicht dem tatsächlichen Bedarf im Beschäftigungssystem entsprechen.

Der Schulentwicklungsplan enthält deshalb erst eine vorläufige Liste von Oberstufenzentren, die errichtet werden sollen. Tendenziell lässt sich nach Vorstellungen Baths jedoch erkennen, dass man in allen Oberstufenzentren folgende Abschlüsse ermöglichen wird: Berufsausbildung auf einem Berufsfeld, Berufsgrundbildung auf einem Berufsfeld plus Abitur und Berufsausbildung auf einem Berufsfeld plus Abitur.

Reform der Lehrerbildung

Entsprechend der Regierungserklärung von 1971 wird in der Berliner Senatsverwaltung für Schulwesen an einem *Lehrerbildungsgesetz* gearbeitet, das noch in dieser Legislaturperiode verabschiedet werden soll und *stufenbezogene Lehrämter* zum Inhalt haben wird.

Notwendige Voraussetzung für jede Reform der Lehrerbildung ist die Klärung der damit zusammenhängenden Besoldungsfragen.

Hier hofft der Berliner Landesschulrat im gegenwärtigen Konflikt auf eine gewisse vermittelnde Wirkung des Dohnanyi-Papiers über *stufenbezogene Lehrerbildung und Lehrerbesoldung.*

Inzwischen ist der Schulentwicklungsplan II zur Veröffentlichung gelangt und hat über die Berliner Lehrerschaft hinaus eine relativ weite Verbreitung gefunden.

Er steht nun für alle interessierten gesellschaftlichen Gruppen zur Diskussion, und da er kein Gesetz darstellt, besteht durchaus und immer wieder die Möglichkeit, einzelne Entscheidungen oder einmal gesetzte Prioritäten zu verändern, wenn sich das aus dem Prozess der Diskussion ergeben sollte.

Bildungsreform bedeutet beständige Suche nach Übereinstimmung als Voraussetzung für Entscheidungen. Es gibt hierbei keinen «Druck auf den Knopf» und auch keine endgültige Lösung. J. S.

Streiflichter

Eltern fordern Bildungsreform

Eine grundlegende Reform der Lerninhalte an den Schulen in der Bundesrepublik haben Vertreter zahlreicher Bürgerinitiativen kürzlich in der Hansestadt gefordert. Die rund 400 Teilnehmer des Elternkongresses sprachen sich ausserdem für eine Erhöhung der Ausgaben für das Bildungswesen auf mindestens 8 Prozent des Bruttosozialprodukts aus.

«Mittelschule von morgen» in der BRD?

Bis zum Schuljahr 1976/77 soll nach einer Vereinbarung der Kultusminister die Oberstufe der Gymnasien in allen Bundesländern neu gestaltet sein. Die Reform der gymnasialen Oberstufe hebt die unterschiedlichen Typen der Gymnasien auf und differenziert den Unterricht nach Leistung und Begabung.

Frage-Ecke

Bräuche rund um den Schulschluss

Schul(jahres-)schluss ist ein für Schüler und Lehrer ausgezeichneter, oft spannungsgeladener Zeitpunkt. Da und dort haben sich Bräuche erhalten, z. B. Schulsylvester. Wer kennt *Verfasser* und *vollen Wortlaut* eines vor rund 60 bis 75 Jahren «gängigen» Gedichtes (von Ed. Schönenberger? Ernst Eschmann?), von dem ein Interessent nur die ersten zwei Strophen besitzt:

Wenn öpper vom Sylväschter redt
so tuets mi ganz erschütte
es faared mer dur Chopf und Härz
die alte Chindesitte.

Es git kei tollers Fäscht im Jahr
als sonen letschte Morge,
und wänn'd en Fründ vom Schlafe bischt
so muescht en schwärr ersorge.

«Sachdienliche Angaben» richte man an die Redaktion «SLZ», die sie an den Fragesteller weiterleiten wird. Falls die Umfrage über diesen Schulsylvesterbrauch hinaus andere noch lebendige Schulschlussbräuche ergibt, werden wir gerne in der «SLZ» ein «Erntefest» bieten.

Praktische Hinweise

Vierfarbig umdrucken mit Pelikan Schul-Set

Pelikan bringt einen neuen, interessanten Artikel auf den Markt, den sogenannten Schul-Set für mehrfarbiges Umdrucken.

Wesentlicher Bestandteil des Sets ist eine Registermappe, die Spirit-Carbon-Blätter in den Farbtönen Rot, Grün und Schwarz enthält. In sie können die nicht ausgenutzten Blätter zurückgelegt und bis zur Wiederverwendung aufbewahrt werden. Ausserdem befinden sich in der Schachtel violette Schreibsätze mit 5-mm-Karo-Aufdruck (nicht mitdruckend). Dieser Aufdruck erleichtert wesentlich die Vervielfältigung von Zeichnungen, mathematischen und statistischen Schaubildern sowie Grafiken und Tabellen.

Das Pelikan-Schul-Set enthält vier Farben in einer platzsparenden, praktischen Schachtel und *vereinfacht so die Lagerhaltung in der Schule.* Seine gebrauchsgerechte Zusammenstellung dürfte viele Lehrer veranlassen, die Vorteile für den mehrfarbigen Umdruck im Unterricht auszunützen. Der Set enthält überdies eine Anleitung über das mehrfarbige Umdrukken.

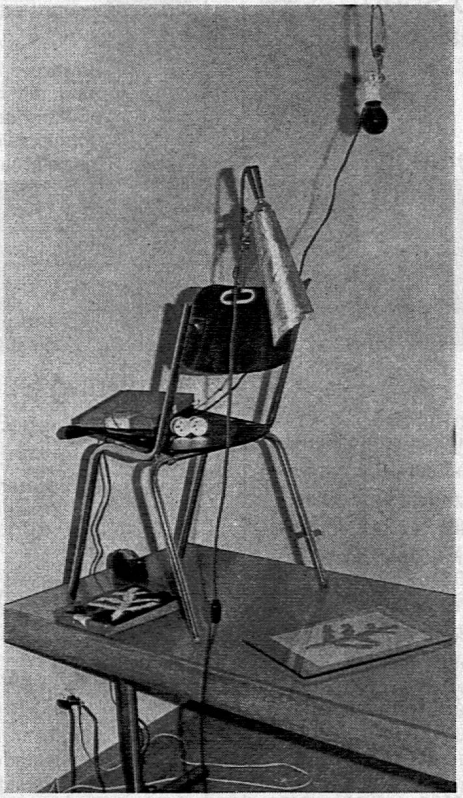
Einzelstückpreis per Set: Fr. 35.80. Günstige Mengenpreise für Schulen und Bezugsquellennachweis – Lieferung über den Fachhandel der Papeterie- und Bürobedarfsbranche – durch Günther Wagner AG, Pelikan-Werk, 8060 Zürich.

Einführungskurs in die Schülerfotografie

Seit Anfang Januar steht jedem an der Fotografie interessierten Lehrer die Möglichkeit offen, sich jene Anregungen zu holen, die notwendig sind, um seinen Schülern mit geringen Mitteln und einigen Improvisationen, jedoch ohne Fotolabor und Dunkelkammer, die Grundbegriffe der Schwarzweissfotografie zu vermitteln.

Chemogramme und Fotogramme bilden den wesentlichen Teil dieses Kurses.

Die dritte Phase dieses *Tageskurses* findet im vorzüglich eingerichteten Schulungslabor der Agfa-Gevaert AG/SA statt. Durch die Herstellung von Lumogrammen lernen die Lehrer – und eines Tages auch ihre Schüler – ganz schnell die Funktionen von Vergrösserungsgerät und Belichtungsschaltuhr kennen. Anstelle von Negativen werden nur Pflanzenteile und Gewebe direkt vergrössert. Die mit der Schärfe und dem Kontrast von Negativen verbundenen Probleme werden am ersten Kurstag durch dieses Vorgehen absichtlich umgangen.



«Weltoffene» Schule

Einer der ersten Kursteilnehmer urteilte:

«Nach der Skepsis, mit der wir uns zum Besuch dieses Kurses entschlossen, kann ich mein Staunen darüber nicht verbergen, wie viel Nützliches und Interessantes auf so unterhaltsame Weise an einem einzigen „Schultag" gelernt werden kann.»

Sicher lässt sich das Fotografieren «fachdidaktisch» einsetzen. An Schülerinteresse dürfte es nicht fehlen.

Auskunft erteilt: Werbeleiter der Agfa-Gevaert AG in Dübendorf, Alfred Eis, dipl. Fotograf.

Kurse, Veranstaltungen

Herstellung von Transparenten

Die Petra AV führt Interessenten in einem eintägigen Kurs in alle Verfahren der Transparentherstellung ein:

Einführung und Wartung des Geräts; Herstellung von Transparenten: Faserschreiber, Projektionsbuchstaben, Selbstklebefolie, Mehrfachtransparente; *indirekte Herstellung von Transparenten:* Thermokopie, Transparent als Umdruckmatrize, Diazokopie.

Kurskosten: 30 Fr., inkl. Arbeitsmaterial, Dokumentation, Mittagessen und Kaffee.
Kursort: PETRA AV, Silbergasse 4, 1. Stock, 2500 Biel (Nähe Hauptbahnhof)

Auskunft und Anmeldung: Frl. Mäder, Telefon 032 23 12 79.

Fachtagung für Organisatoren von Jugend-Geschicklichkeitsfahren mit Velo und Mofa

Samstag, 6. April 1974.

Tagungsort: 8610 Uster, Hotel Stadthof.

Beginn: 10 Uhr.

Den Teilnehmern werden die Bahnspesen und die Verpflegung vergütet.

Anmeldung an: Schweizerischer Rad- und Motorfahrer-Bund, Postfach, 8023 Zürich.

Meldeschluss: Dienstag, 2. April 1974.

Die Tagung dient der Vorbereitung der durch die «Schweizerische Konferenz für Sicherheit im Strassenverkehr» (SKS) auf Anfang Mai festgesetzten «Zweirad-Woche» und der Verkehrserziehung der jugendlichen Velo- und Mofafahrer durch organisierte Geschicklichkeitsparcours.

Paulus-Akademie Zürich

Carl-Spitteler-Strasse 38

27./28. April 1974:

Kreatives Wochenende für Jugendliche

von 16 bis 30 Jahren. Malen, Rollenspiele, Gruppenspiele, Film, Gespräche, Tanz.

Leitung: Max Stolz, Boldern/Männedorf; Frau Prof. Dr. Margrit Erni, Paulus-Akademie.

11./12. Mai 1974:

Geist der Freiheit – Freiheit des Geistes

Offene Tagung

Referent: Dr. Otto Hermann Pesch, Gilching D.

17./18. Mai 1974:

Rolle der katholischen Kirche in Chile zur Zeit Allendes

Offene Tagung (Referenten noch nicht bekannt)

Leitung: Dr. Max Keller, Paulus-Akademie.

25./26. Mai 1974:

Der Kurzfilm als Mittel zur Fremd- und Selbsterkenntnis

Offene Tagung

Referent: Prof. Dr. Franz Zöchbauer, Graz

Oberseminar des Kantons Zürich

Auf den 16. Oktober 1974 (oder eventuell auf den 16. April 1975) sind am Oberseminar die folgenden Hauptlehrstellen zu besetzen:

a) 2–3 Lehrstellen für Pädagogik und Psychologie (evtl. in Verbindung mit Allgemeiner Didaktik)

b) 1–2 Lehrstellen für Didaktik der Realien (Geografie, Geschichte, Naturkunde) (evtl. in Verbindung mit einem andern Fach)

c) 1 Lehrstelle für Turnen und Sport und Didaktik des Schulturnens

1 Lehrstelle für Zeichnen und Didaktik des Zeichnens (vorzugsweise in Verbindung mit Werken/Schreiben)

Für die Lehrstellen unter a) sind die entsprechenden Ausweise über abgeschlossene Hochschulstudien sowie Ausweise über praktische Tätigkeit (vorzugsweise in der Volksschule) erforderlich.

Für die Lehrstellen unter b) sind die entsprechenden Ausweise über abgeschlossene Hochschulstudien erforderlich. Die Bewerber müssen sich zudem über Lehrerfahrung auf der Volksschulstufe (und wenn möglich auch auf der Mittelschulstufe) ausweisen können.

Für die Lehrstellen unter c) sind die entsprechenden Fachdiplome (Turn- und Sportlehrerdiplom II) sowie Ausweise über praktische Tätigkeit (vorzugsweise in der Volksschule) erforderlich.

Die Bewerber und Bewerberinnen werden ersucht, ihre Anmeldung mit kurzem handgeschriebenem Lebenslauf und Foto auf dem offiziellen Formular, das bei der Direktion erhältlich ist, bis 15. Mai 1974 der Direktion des Kantonalen Oberseminars, Rämistrasse 59, 8001 Zürich, einzureichen.

Die Direktion des Oberseminars gibt gerne weitere Auskünfte (Telefon 01 32 35 40).

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich

Schulgemeinde Volketswil

Auf Frühjahr 1974 sind an unserer Schule

Lehrstellen

an der

Unter- und Mittelstufe

zu besetzen.

Volketswil ist eine aufstrebende Gemeinde im Kanton Zürich. Unsere neuen Schulanlagen sind den modernen Erfordernissen angepasst.

Die Besoldung richtet sich nach den Bestimmungen der kantonalen Verordnung, für die freiwillige Gemeindezulage gelten die gesetzlichen Höchstansätze. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Bei der Wohnungssuche sind wir Ihnen gerne behilflich.

Bewerber können sich zwecks unverbindlicher Orientierung mit dem Schulsekretariat, Telefon 86 60 61 in Verbindung setzen oder die Bewerbungen direkt an unseren Schulpräsidenten, Hans Weber, Birkenweg 4, 8604 Volketswil, unter Beilage der üblichen Unterlagen, richten.

Stiftung Schloss Regensberg

In unserem Sonderschulheim ist infolge Todesfalls der bisherigen Stelleninhaberin die Stelle einer

Lehrerin an der Unterstufe

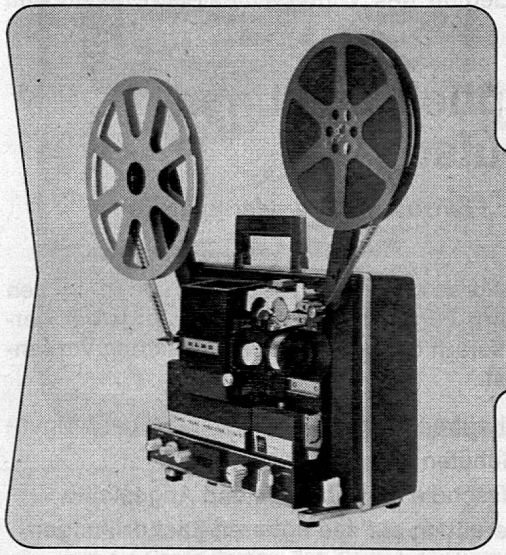
auf 21. April 1974 neu zu besetzen.

In dieser Kleinklasse von maximal 10 Schülern werden lernbehinderte Knaben und Mädchen unterrichtet, die aus verschiedenen Gründen keine öffentliche Sonderklasse B besuchen können.

Wir offerieren: Besoldung nach kantonalem Besoldungsgesetz inkl. Gemeinde-, Sonderklassen-, Teuerungs- und Dienstalterszulagen. Auswärtige Dienstjahre werden voll angerechnet.

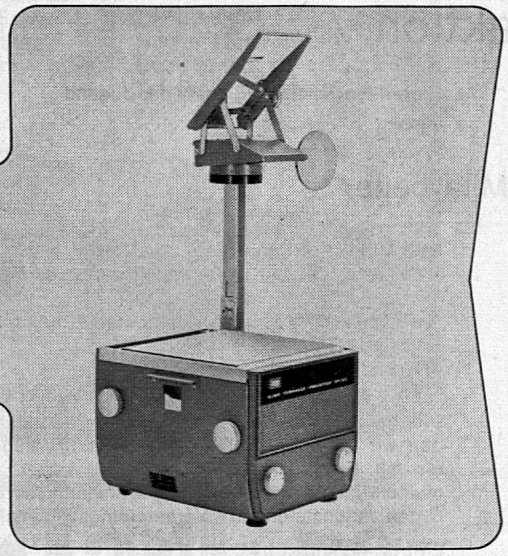
Keinerlei Internatsverpflichtungen. Auf Wunsch sind wir bei der Suche nach einer geeigneten Wohnmöglichkeit gerne behilflich.

Weitere Auskunft erteilt gerne G. Borsani, Stiftung Schloss Regensberg, 8158 Regensberg, Telefon 01 94 12 02.



ELMO-FILMATIC 16-S

AUDIOVISUELL



ELMO HP-300

ELMO

16-mm-Tonfilm-Projektor für die Wiedergabe von Stumm-, Licht- und Magnettonfilmen
Vollautomatische Filmeinfädelung (sichtbarer Durchlauf, deshalb ausserordentlich sicher und filmschonend)
Manuelles Ein- und Auslegen des Filmes an jeder beliebigen Filmstelle möglich
Vor-, Rück- und Stillstandsprojektion
Slow-Motion (Zeitlupenprojektion 6 Bilder pro Sek.)
Höchste Lichtleistung, Halogenlampe 24 V/250 W
Geräuscharm
Doppellautsprecher im Kofferdeckel
Einwandfreier Service in der ganzen Schweiz

Hellraumprojektor modernster Konzeption
Hohe Lichtleistung durch Halogenlampe 650 W
Eingebaute Reservelampe für blitzschnellen Lampenwechsel
Ausgezeichnete Randschärfe dank 3linsigem Objektiv
Geräuscharme, aber wirksame Kühlung
Abblendvorrichtung für blendfreies Arbeiten
Rückblickspiegel für ermüdungsfreie Kontrolle der Leinwand
Eingebauter Thermostat und Deckelsicherung
Zusammenklappbar für leichten Transport
Inkl. praktischen Tragkoffers, Rollfolienhalterung und einer Rollfolie

Generalvertretung für die Schweiz

ERNO

ERNO PHOTO AG,
Restelbergstr. 49, 8044 Zürich

Ich/Wir wünsche(n)*

☐ Technische Unterlagen
Elmo-Filmatic 16-S
Elmo HP-300

☐ Persönliche Beratung

☐ Gewünschte Besuchszeit:

* Gewünschtes bitte ankreuzen!

Name: _____

Adresse: _____

PLZ: _____ Ort: _____

Tel.: _____

Elmo

PRO JUVENTUTE

aktion 7

Freiwilliger sozialer Einsatz der Jugend
sucht

Mitarbeiter

evtl. Mitarbeiterin für die
- Organisation und Weiterentwicklung des freiwilligen Einsatzes Jugendlicher;
- Suche und Abklärung geeigneter Projekte für den freiwilligen Sozialdienst;
- Werbung und Publizität;
- Zusammenarbeit mit Organisationen und Behörden.

Die selbständige Bearbeitung dieser Aufgaben übertragen wir einem initiativen begeisterungsfähigen Mitarbeiter mit Erfahrung in der sozialen Arbeit, guter Allgemeinbildung (französische Sprachkenntnisse erforderlich), Organisationstalent und Verhandlungsgeschick.

Eintritt möglichst bald.

Arbeitsplatz Zentralsekretariat Pro Juventute, Seefeldstrasse 8 (Nähe Bellevue), 8008 Zürich.

Ihr unverbindlicher Anruf freut uns (Telefon 01 32 72 44); schriftliche Bewerbungen erwarten wir an Pro Juventute, Personaldienst, Postfach, 8022 Zürich.

Im Landheim Brüttisellen

bei Zürich ist auf Herbst 1974 wegen Pensionierung der bisherigen Heimeltern die

Heimleitung

neu zu besetzen. Das verkehrsgünstig in Stadtnähe liegende, gut eingerichtete Heim (rund 30 Plätze in 4 Gruppen) betreut nacherziehungsbedürftige, verhaltensgestörte, vorwiegend minderbegabte männliche Jugendliche.

Deren Eingliederung in externe Anlehren oder Lehren kann durch Training und berufliche Abklärung in eigenen Arbeitsbetrieben (Werkstatt, Blumengärtnerei, Landwirtschaft) vorbereitet werden.

Voraussetzungen für die Bewerbung: pädagogische Ausbildung und Erfahrung. Begabte Leiterpersönlichkeit.

Anstellungsbedingungen gemäss kantonaler Besoldungsverordnung.

Auskunft erteilt gerne die Leitung des Landheims Brüttisellen, 8306 Brüttisellen, Telefon 01 93 54 54.
Bewerbungen sind handschriftlich und mit Unterlagen einzureichen an:

Caspar-Appenzeller-Stiftung, Rebbergstrasse 49,

8049 **Zürich.**

Handelsschule des Kaufmännischen Vereins Basel

Auf Beginn des Wintersemesters 1974 suchen wir:

2 Hauptlehrer(-innen) für Deutsch

sowie Französisch und/oder Englisch

Auf Wunsch können einige Lektionen in den Fächern Turnen und Schwimmen zugeteilt werden, sofern die notwendige Ausbildung vorhanden ist.

Der Kaufmännische Verein ist Träger folgender Schulen und Kurse:
Berufsschule für Lehrlinge und Angestellte
Vorbereitung auf alle höheren Fachprüfungen
Buchhändler und Verlegerschule
Vollausgebaute Revisorenschule
Höhere Wirtschafts- und Verwaltungsschule
Kaufmännische Führungsschule Basel

Es ist deshalb möglich, unseren Lehrkräften ein sehr ansprechendes Pensum auf dem Gebiet der Lehrlingsausbildung und nach entsprechender Einarbeitung auch der Erwachsenenschulung zusammenzustellen.

Ausweise:

Mittel- oder Oberlehrerdiplom (ohne diese oder gleichwertige Ausweise ist eine Anmeldung zwecklos).

Einige Unterrichtspraxis.

Anstellungsbedingungen:

Maximal 24 Pflichtstunden (Reduktion, wenn Unterricht in den Angestelltenkursen oder an der HWV erteilt wird). Gute Besoldungen, staatliche Pensionskasse und Unfallversicherung, Fünftagewoche.

Auskünfte über die Anstellungsbedingungen erteilt der Schulsekretär, **Telefon 061 22 54 72,** Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind **bis 30. April 1974** an den Rektor der Handelsschule KV Basel, Dr. L. Philipp, Aeschengraben 15, 4002 Basel, zu richten.

kvb

Hector Egger AG baut vorfabriziert

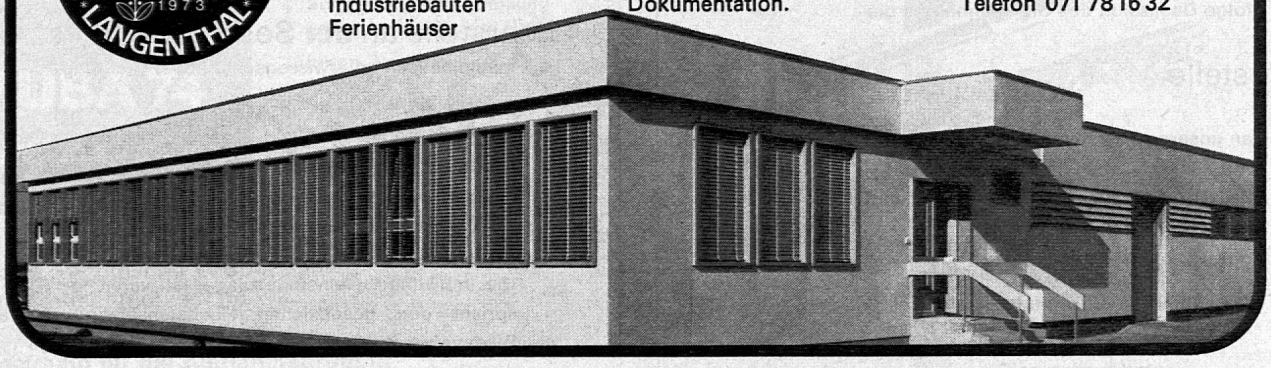
125 JAHRE HECTOR EGGER AG · LANGENTHAL · 1848 · 1973

Büropavillons
Schulpavillons
Kindergärten
Verkaufsläden
Kantinen
Gastarbeiterwohnungen
Lagerhäuser
Industriebauten
Ferienhäuser

Vertrauen Sie unserer jahrzehntelangen Erfahrung im Elementbau. Unser Bauprogramm ist eines der reichhaltigsten der Schweiz für vorfabrizierte Bauten. Verlangen Sie unsere Dokumentation.

Hector Egger AG
Generalbau, Langenthal
Telefon 063 2 33 55

Zweigbetrieb:
Hector Egger AG,
Oberriet SG
Telefon 071 78 16 32



In **Ftan ob Schuls** (Engadin) auf einer Sonnenterrasse steht die **Chasa Curtins,** das Wettinger Ferienheim.

Das praktisch und modern eingerichtete, gut heizbare Haus eignet sich bestens für:

Bergschullager, Wanderlager, Ferienkolonien, Skilager

Es bietet Unterkunft für 30 Mädchen, 30 Knaben und 10 Leiter.

Zur Verfügung stehen unter anderem: ein grosser Ess- und Aufenthaltsraum, ein Schulzimmer (evtl. Lese- oder Spielzimmer), ein Spielplatz beim Haus.

Noch frei:

April 1974 (ausgenommen 12. bis 21. April 1974); Mai/Juni 1974; November/Dezember 1974; Januar 1975 (vom 5. bis 12. Januar 1975); März 1975 (vom 9. bis 31. März 1975); April 1975 (ausgenommen vom 12. bis 19. April 1975).

Auskunft erteilt der Hausverwalter, Gotthold Meier, Bäkkerstrasse 3, 5430 Wettingen, Telefon 056 26 41 25.

Klaviere

Die grösste Klavierschau der Schweiz

GARANTIERT Jecklin GEPRÜFT

Jecklin
Zürich 1, Rämistrasse 30+42, Tel. 01 47 35 20

11a

Lehrmittel und Demonstrationsmaterial für den naturwissenschaftlichen Unterricht
Einrichtungen für Physik-, Biologie- und Sammlungszimmer

Awyco AG Olten

Ziegelfeldstraße 23 Tel. 062 21 84 60

Lager, Schulverlegung, Klassenlager im urchigen Emmental

Spiel/Sport/Wandern

Gotthelf-Erlebnis

Heimatkundliche Dokumentation.

Heimelig und zweckmässig, günstig.

Aber sofort anfragen.

Haus Sonnheim, 4954 Wyssachen
Vermietung: H. Naber, Gartenweg 16, 4310 Rheinfelden, Telefon 061 87 20 80.

Erziehungsheim Sommerau 4699 Wittinsburg

Auf den 12. August 1974 oder nach Übereinkunft ist infolge Demission des Stelleninhabers die

Lehrstelle

an unserer Oberstufe (Sekundarschule) zu besetzen.

Es sind 12 normalbegabte Knaben und Mädchen zu unterrichten. Eine heilpädagogische Ausbildung ist erwünscht, jedoch nicht Bedingung.

Die Lehrer haben keine Internatspflichten.
Für Exkursionen steht ein Schulbus zur Verfügung.

Die Besoldung und die Anstellungsbedingungen richten sich nach dem Reglement des Kantons Basel-Land. Zulage für heilpädagogische Ausbildung.

Schriftliche Anmeldungen sind an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Pfr. A. Müller-Frey in 4638 Rümlingen, zu richten. Nähere Auskunft erteilt auch die Heimleitung: Telefon 061 98 37 78.

Schulgemeinde Urdorf

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1974/75

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

zu besetzen.

Urdorf ist eine in rascher Entwicklung befindliche Gemeinde, die dank guten Transportverbindungen zur nahe gelegenen Stadt Zürich gute Vorteile bietet.

Die freiwillige Gemeindezulage ist versichert und entspricht den gesetzlichen Höchstansätzen. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet. Die Schulpflege ist bei der Suche nach einer geeigneten Wohnung gerne behilflich.

Bewerber sind freundlich eingeladen, ihre Unterlagen dem Schulpräsidenten, Herrn Peter Vetsch, Im Studakker 22, 8902 Urdorf, Telefon 01 98 66 86, einzureichen.

Die Schulpflege

Die Schulpflege von

Hunzenschwil

sucht für 20 Schüler der 6. bis 8. Klasse einen

Oberstufen-Primarlehrer

Hunzenschwil ist eine aufstrebende Gemeinde an verkehrsgünstiger Lage. Ein neues, modernes Oberstufenschulhaus wird im Frühling 1975 bezugsbereit sein.

Das Team der Schulpflege und Lehrerschaft ist aufgeschlossen in allen Belangen der Schulführung.

Die Besoldung richtet sich nach dem kantonalen Besoldungsgesetz, zuzüglich der Ortszulage.

Wenn Sie bereit sind, diese Aufgabe bei uns zu übernehmen, erwarten wir mit Freude Ihre Unterlagen. Herr Kuhn, Schulpflegepräsident, wird Ihnen gerne weitere Fragen beantworten (Telefon 064 47 25 12).

Schulgemeinde Zumikon

An unserer Schule ist auf Beginn des Schuljahres 1974/75 (23. April 1974)

1 Lehrstelle an der Sekundarschule

(sprachlich-historische Richtung)

neu zu besetzen. Zumikon ist eine schön gelegene Vorortsgemeinde mit günstigen Verkehrsverbindungen nach Zürich. Es besitzt eine kleine, aber gut ausgerüstete Sekundarschule mit einem aufgeschlossenen Lehrerteam.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen und ist bei der kantonalen Beamtenversicherungskasse versichert. Eine Wohnung kann nötigenfalls zur Verfügung gestellt werden.

Anfragen und Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen (Zeugnisse, Lebenslauf, Referenzen, evtl. Stundenplan der derzeitigen Lehrstelle) sind zu richten an den Schulpräsidenten, Herrn Max Pestalozzi, Langwis 12, 8126 Zumikon, Telefon 01 89 34 84.

Die Schulpflege

Besuchen Sie das

Teleforum

Gemeinschaftsausstellung der Schweizer Nachrichtentechnik

MUBA 74

Halle 8 – 30.3.–8.4.1974

Megafone

günstig zu verkaufen.

Abnehmbares Mikrofon. Ein-/Aus-Schalter am Mikrofon, hohe Schalleistung, mit Schulterriemen, Speisung durch 8 handelsübliche Batterien, Preis: nur 425 Fr.

Ando-Technik, Untere Mühlebachstrasse 13, 6340 Baar, Telefon 042 31 65 28.

Höhere Technische Lehranstalt
(Ingenieurschule)
Brugg-Windisch

Anmeldung für die Aufnahmeprüfung ins erste Semester

Abteilungen:

Maschinenbau, Elektrotechnik, Hochbau, Tiefbau

Anmeldefrist: bis spätestens 31. Mai 1974.
Aufnahmeprüfung: 10. Juni 1974.
Beginn des ersten Semesters: 11. November 1974.
Anmeldeformulare sowie ein Programm, das sich an Interessenten für ein Studium wendet, können beim **Sekretariat der HTL Brugg-Windisch, 5200 Windisch,** bezogen werden.
Die Anmeldungen sind zu richten an: **Sekretariat der HTL Brugg-Windisch, 5200 Windisch.**

Erziehungsdepartement des Kantons Aargau

hug

MUSIK HUG, ZÜRICH
Blasinstrumente
Limmatquai 26
Telefon 01-32 68 50

Deutsche, französische, amerikanische, japanische Querflöten. Silberflöten. Schüler- und Meisterinstrumente, auch Occasionen. Miete.
Service- und Unterhalt-Atelier.

Zeichenpapiere

in grosser Auswahl

Beachten Sie die Angaben und Muster in unserem Katalog. Für den beabsichtigten Zweck werden Sie sicher das Gewünschte finden.

Weisse Zeichenpapiere gekörnt und satiniert
Tonzeichenpapiere «Eiche» in 12 Farben
Tonzeichenpapiere «Ingres» in 17 Farben
Skizzierpapiere
Werkstattzeichenpapier
Druckausschuss

Verlangen Sie, wenn notwendig, unsere Kollektion

Ernst Ingold + Co. AG
3360 Herzogenbuchsee
Das Spezialhaus für Schulbedarf
Telefon 063 5 31 01

Darlehen

jetzt rascher
günstiger
kleinere Raten

Seit 1912 nur bei:
Bank Prokredit
8023 Zürich, Löwenstrasse 52
durchgehend offen 07.45–18.00
Tel. 01-25'47'50

X

Ich wünsche **Fr.** .....
Name .....
Vorname .....
Strasse .....
Ort .....

Schweizerische Anstalt
für Epileptische Zürich

Für unsere gut ausgebaute Klinikschule suchen wir mit Antritt per 23. April 1974

Lehrkraft

möglichst mit heilpädagogischer Ausbildung

Wir bieten: Besoldung nach kantonalem zürcherischem Reglement, 5 Stunden pro Woche heilpädagogische Weiterbildung, integriert in die Arbeitszeit. Gute Teamarbeit und Zusammenarbeit mit den Ärzten.

Bewerber wenden sich an die Direktion der Schweizerischen Anstalt für Epileptische, Bleulerstrasse 60, 8008 Zürich, Telefon 01 53 60 60.

Eine Heilpädagogische Sonderschule ist in der Primarschulgemeinde Turbenthal im Aufbau.

Wir suchen auf Oktober 1974

Zwei Sonderschullehrerinnen oder Sonderschullehrer

zur Führung der Schulgruppen von praktisch bildungsfähigen Kindern.

In Frage kommen Kindergärtnerinnen, Lehrerinnen oder Lehrer mit zusätzlicher heilpädagogischer Ausbildung und wenn möglich Erfahrung im Umgang mit praktisch bildungsfähigen Kindern. Lehrkräfte mit anderer Ausbildung und mit guten Ausweisen über bisherige heilpädagogische Betätigung kommen ebenfalls in Frage.

Einer verantwortungsbewussten fähigen Persönlichkeit wird volle Selbständigkeit gewährt. Wir könnten uns auch vorstellen, einer initiativen Lehrkraft die Stellenleitung zu übertragen.

Offerten sind zu richten an den Präsidenten der Primarschulpflege Turbenthal, Herrn Kurt Meier, Gyrenbadstrasse 5, 8488 Turbenthal, wo auch nähere Auskunft erteilt werden kann.

Primarschulpflege Turbenthal

Am

Sekundarlehramt der Universität Bern

ist auf 1. Oktober 1974 oder nach Vereinbarung die vollamtliche Stelle eines

Lektors oder einer Lektorin für Didaktik

der sprachlich-historischen Fächer
neu zu besetzen.

Erfordernisse: Sekundarlehrerpatent sprachlich-historischer Richtung oder entsprechender Ausweis.
Erfahrung im Unterricht auf der Sekundarschulstufe.
Besoldung: nach Dekret.

Auskunft erteilt Herr Prof. Dr. F. Hasler, Direktor des Sekundarlehreramtes, Neubrückstrasse 10, 3000 Bern (Telefon 031 65 83 16).
Anmeldungen sind bis 31. März 1974 zu richten an die **Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Münsterplatz 3a, 3011 Bern.**

Lyceum Alpinum Zuoz

vollausgebaute Mittelschule im Engadin mit eigenen eidgenössisch anerkannten Maturitätszeugnissen; Vorschule (5./6. Primarklasse)
Auf Beginn des neuen Schuljahres (Mai 1974) ist im Internat der jüngeren Schüler die Stelle der

Vertreterin und Assistentin des Internatsleiters
(evtl. Primarlehrerin)

neu zu besetzen.
Die Aufgabe fordert Erfahrung und Freude an der Erziehung und Betreuung junger Menschen. Für Bewerberinnen mit Lehrerfahrung besteht die Möglichkeit, neben der Internatsaufgabe ein reduziertes Unterrichtspensum an der Primarschule zu übernehmen. Gutes Salär, 12 bezahlte Ferienwochen.

Bewerberinnen, die sich für die Stelle interessieren, bitten wir, ihre Bewerbung mit kurzem Lebenslauf, Foto, Zeugnisabschriften und Referenzen einzureichen. Wir geben gerne ergänzende Auskunft.
Rektorat Lyceum Alpinum, 7524 Zuoz (Telefon 082 7 12 34).

Privatschule Freienstein, 8002 Zürich

sucht auf Frühjahr 1974

Lehrkräfte (Lehrer und Lehrerinnen)

für Primarschule, Sekundarschule, Realschule und Berufswahlklasse.

Teilzeitarbeit, 10 bis 20 Wochenstunden möglich.

Wir bieten angenehmes Arbeitsklima in neuem Schulhaus, zeitgemässe Besoldung und Sozialfürsorge.

Ihre Anfrage erreicht uns schriftlich unter: Privatschule Freienstein, Richard-Wagner-Strasse 12, 8002 Zürich, oder telefonisch: 01 25 16 06 vormittags von 9 bis 11 Uhr.

Ski- und Klassenlager noch frei 1974

Aurigeno/Maggiatal TI (30 bis 60 Betten)
frei 21. April bis 1. Juni, und 14. September bis 7. Oktober 1974.
Les Bois / Freiberge: Skilanglauf-Loipen (30 bis 150 Betten)
frei bis 10. Juni, 7. bis 23. September, und ab 4. Oktober 1974.

Auskunft und Vermietung an Selbstkocher: W. Lustenberger-Mahler, Schachenstr. 16, 6010 Kriens, Tel. 041 45 19 71 oder 031 22 55 16.

RETO-HEIME
4411 Lupsingen BL
Telefon 061 96 04 05

Schulverlegungen
rechtzeitig reservieren!
Präparationsliteratur gratis.
Heime im Parsenngebiet (Walser), Münstertal (Nationalpark) und Obertoggenburg.

Sind Sie Abonnent der «SLZ»?

Touristenheim

Vollpension und Unterkunftsmöglichkeit mit 40 Betten (alles 4-Bett-Zimmer) Aufenthaltsraum, Duschenanlage.

Anfragen an:

Th. Gross-Vital, Hotel Sternen, 7531 Tschierv im Münstertal (Graubünden),
Telefon 082 8 55 51

Ihre Partner-Chancen klar erkennen:

Der unbestechliche Computer hilft allen ernsthaften Heiratsinteressenten dabei. Gratis und ohne jegliche Verpflichtung erfahren Sie, wie gross Ihre Heiratschancen sind. Es lohnt sich deshalb für alle ledigen und volljährigen Leser dieser Anzeige, bei diesem Test mitzumachen und ihre Chancen errechnen zu lassen. Zögern auch Sie nicht länger und machen Sie bei dieser Computertest-Aktion mit! Wenn Sie uns diese ausgefüllte Anzeige einsenden, erklären Sie, dass Sie unverheiratet sind, die Gestaltung Ihrer Zukunft jedoch aktiv an die Hand nehmen möchten.

Wie stellen Sie sich Ihren Idealpartner vor? häuslich 601 | temperamentvoll 602 | gebildet 603 | religiös 604 | tolerant 605 | anpassungsfähig 606 | kinderliebend 607 | tierliebend 608

Wofür sollte Ihr Partner Interesse haben? Musik 701 | Sport 702 | Politik 703 | Natur 704 | Hobbies (Lesen, Fernsehen, Basteln 705

Wie beurteilen Sie sich selbst? realistisch 801 | optimistisch 802 | temperamentvoll 805 | häuslich 803 | treu 804 | anpassungsfähig 806 | romantisch 807 | tolerant 811 | begeisterungsfähig 810 | gesellschaftsliebend 812 | anlehnungsbedürftig 809

Sind Sie vollständig gesund? ja 201 | nein 202 | Invalid 203

Zivilstand ledig 301 | geschieden 302 | verwitwet 303

Nationalität Schweizer(in) 401 | Ausländer(in) 402

Konfession: protestantisch 403 | katholisch 404 | andere 405 | keine 406

Haben Sie Kinder? nein 408 | ja 407 | wieviele?

Grösse in cm | Gewicht in kg

Alles Zutreffende so ankreuzen! × 805

Wenn Sie irgendein Foto von sich besitzen (Porträt oder Ganzaufnahme), so legen Sie es bitte bei. Sie erhalten es zusammen mit dem Gratis-Chancentest zurück.

Name

Vorname 44

Beruf

geboren 40-28.3.74

Strasse

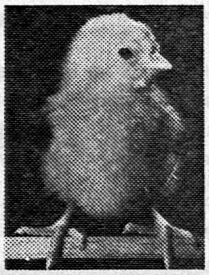
Plz. Ort

Tel. privat

Tel. Geschäft

Wie liegen die Schwerpunkte in Ihrer Freizeit?
Ruhe 105 | Aktivität 106

Könnten Sie sich mit diesen Partnern eine Lebensgemeinschaft vorstellen?
Ja 103 | Nein 104



Welches der beiden Tiere spricht Sie mehr an?
Kücken 101 | Elefant 102

Schneiden oder reissen Sie noch heute diese Anzeige heraus und senden Sie dieselbe an

Pro Familia, Computer-Partnerwahl, Limmatstrasse 111, 8031 Zürich

An der

Elfenbeinküste

in Westafrika ist die Stelle einer

Technischen Beraterin

für den Scoutisme féminin ab sofort neu zu besetzen.

Französischkenntnisse, zurückgelegtes 24. Lebensjahr und Freude an der Jugendarbeit sind Voraussetzungen für diese interessante Arbeit in der sich rasch entwickelnden Elfenbeinküste.

Weitere Auskünfte erteilt Clairelise Hofer, Croix fédéral 40, 2300 **La Chaux-de-Fonds,** Telefon 039 23 94 86.

Die Gemeinde Vals

sucht für die Primarschule eine(n)

Primarlehrer(in)

für die Mittelstufe
Schuldauer: 38 Wochen.
Schulbeginn: Herbst 1974.
Gehalt gemäss kantonaler Besoldungsverordnung plus Ortszulagen.

Bewerbungen und Anfragen sind bis 18. April 1974 mit den üblichen Unterlagen zu richten an den Schulratspräsidenten **Hans Peng, 7132 Vals, Telefon 086 5 11 80.**

Junger
Gymnasiallehrer

mit abgeschlossenen Hochschulstudien (Lic.) in den Fächern
Französisch, Psychologie, Philosophie
mit Lehrerfahrung sucht Hauptlehrerstelle auf Herbstschulbeginn 1974.

Offerten unter Chiffre LZ 2495 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Wo

findet ein junger Primarlehrer eine Stelle auf Sommer 1974 in einem kleineren Dorf, wo ihm Haus mit Umschwung für Pferdehaltung vermittelt werden könnte? Bevorzugte Gegend: Linthebene, Gaster, Lindenberg.

Robert Horath, Steinerbergstrasse 63, 6410 Goldau, Telefon 041 82 21 56.

Jüngerer **Primarlehrer** in guter Stellung, mit mehrjähriger Schulpraxis auf der Primarstufe, möchte mit seiner Familie ein Haus (auch ohne Komfort, jedoch mit Garten) bewohnen.
Bevorzugt: Mittelgrosse Landgemeinde in Deutschbünden, AR oder TG.
Schulstufe: 1. bis 3. (evtl. 4.) Primar im Ein- oder Mehrklassensystem.
Stellenantritt: Sommer 1975 (evtl. 1974)

Offerten unter Chiffre LZ 2488 an die «Schweizerische Lehrerzeitung», 8712 Stäfa.

Wir suchen für unser Sonderschulheim im Kanton Zug auf den 18. August eine(n)

Lehrer(in)

für die Unterstufe (8–9 Kinder).

Heilpädagogische Ausbildung oder entsprechende Erfahrung erwünscht. Intern oder extern möglich, zeitgemässe Besoldung.

Bitte setzen Sie sich mit uns in Verbindung: **Waldschule Horbach, 6316 Zugerberg,** Telefon 042 21 05 32 oder 21 19 74.

Kreisschule Wenslingen BL

Wir suchen einen

Lehrer für eine Kreishilfsklasse

auf das Schuljahr 1975/76 (7. April 1975)

Die Kreisschule Wenslingen ist im Bau. Sie liegt in landschaftlich reizvoller Lage auf den Baselbieter Jurahöhen. Einer initiativen Lehrkraft zeigt sich die Möglichkeit, am Aufbau der Kreisschule massgebend mitzuwirken.

Die neu geregelte, fortschrittliche Besoldung sowie die übrigen Anstellungsbedingungen richten sich nach dem kantonalen Reglement.

Die Anmeldung mit den üblichen Beilagen richten Sie bitte an die Kreisschulpflege, 4493 Wenslingen (Telefon 061 99 01 46).

Kreisschulpflege Wenslingen

Schulgemeinde Buochs NW

Wir suchen auf den Schulbeginn 1974/75

1 Kindergärtnerin

3 Lehrpersonen für die Primarschule (1., 2. und 4. Klasse)

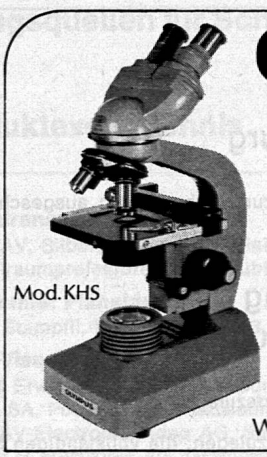
1 Lehrerin für Handarbeit und Hauswirtschaft

Stellenantritt 15. August 1974 oder nach Vereinbarung.

Wenn Sie Wert auf eine ansprechende Umgebung, zeitgemässe Entlöhnung und angenehme Arbeitsverhältnisse legen, setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung.

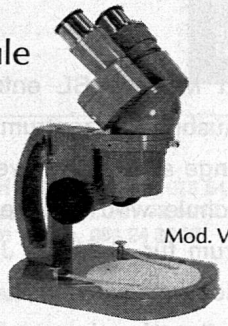
Ihre Anmeldung mit den üblichen Unterlagen nimmt Herr Josef Blättler, Schulpräsident, Ennerbergstrasse, 6374 Buochs, entgegen (Telefon 041 64 18 47).

OLYMPUS



Mod. KHS

Moderne Mikroskope für die Schule
Dank grosser Auswahl
für jede Schule,
jeden Zweck
und jedes Budget das geeignete
Lehrer-, Kurs- oder Stereo-Mikroskop!
Preisgünstig, erstklassiger Service
und ab Lager lieferbar.



Mod. VT-2

Prospekte, Referenzen, Beratung oder Demonstration durch die Generalvertretung:
WEIDMANN + SOHN, Abt. Präzisions-Instrumente, 8702 Zollikon, Tel. 01 65 48 00

Bergschule Rittinen

Grächener Terrasse, 1600 m über Meer

Haus für Sommer- und Skilager. 28 bis 34 Betten, sonnige Räume, grosse Küche, Duschen, Oelheizung. Nur für Selbstkocher. Anfragen an

R. Graf-Bürki, Teichweg 16, 4142 Münchenstein
Telefon 061 46 76 28

Ferienheim Büel
St. Antönien GR

Das neu renovierte Haus mit 30 bis 45 Lager ist das ganze Jahr geöffnet.

Vorhanden sind:

Spiel- und Aufenthaltsraum von 100 Quadratmetern, Sportplatz, Dusche für Lager, Bad für Leiter und Einzelzimmer. Abwaschmaschine und Waschmaschine, Hotelkochherd.

Preis pro Person 6 Franken, Telefon 081 54 16 78

Wir suchen für sofort oder später

Arbeitslehrerin

Rudolf-Steiner-Schule, St. Gallen, Zwinglistrasse 25.

KENJI-KAN ZÜRICH
KARATE, JUDO, JIU-JITSU, AIKIDO
KARATESCHULE KIOTO
TEL. ☎ (01) 25 66 92

Schüleraustausch

Zwischen Schülern der Sekundarschule Zollikofen und

?

Welche Klasse(n) aus der Ostschweiz möchte(n) die Stadt Bern und ihre Umgebung vom 4. Juni bis 8. Juni 1974 kennenlernen?
Wir können Unterkunftsplätze bei Eltern unserer Schüler, Schulräume, Schuleinrichtungen sowie viel Sehenswertes zur Verfügung stellen, was wir auch unsererseits von Ihnen erwarten (Austausch).

Wollen Sie die Initiative möglichst schnell ergreifen?

Nähere Auskunft geben gerne Frl. Mohn, Tel. 031 41 66 15, Frau Krauer, Tel. 031 57 09 22.

Die neuen Grado-«F+»-Pickups im Simultanhörtest hörbar besser als teurere

bopp

Arnold Bopp AG
Klosbachstraße 45
CH 8032 Zürich

Young Swiss teacher abroad seeks post of responsability in Language Department for the school-year beginning Sept. 1974.

Languages taught: English, German, Spanish. French spoken.

Please write Chiffre LZ 2494, «Schweizerische Lehrerzeitung, 8712 Stäfa.

Die europäischen Sprach- und Bildungszentren (Euro-Zentren)

führen vom 8. bis 26. Juli 1974 und vom 29. Juli bis 16. August 1974 in Zürich **Deutschkurse für fremdsprachige Ausländer** durch.

Dafür werden

Lehrer(innen)

mit Unterrichtserfahrung und entsprechender pädagogischer Ausbildung gesucht, die Hochdeutsch in Wort und Schrift perfekt beherrschen und Interesse an kulturellen Fragen haben.

Schriftliche Bewerbungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an die Euro-Zentren, zuhanden von Frau Doris Vogel-Elsler, Seestrasse 247, 8038 Zürich, Telefon 01 45 50 40.

Das leistungsfähige Spezialgeschäft für alle Sportartikel

Auf Wunsch senden wir Ihnen gerne unsere Preisliste «SPORTGERÄTE»

Universal Sport

3000 Bern 7	Zeughausgasse 9	Telefon 031 22 78 62
2502 Biel	Bahnhofstrasse 4	Telefon 032 2 30 11
1003 Lausanne	Rue Pichard 16	Telefon 021 22 36 42
8001 Zürich	Löwenplatz	Telefon 01 25 39 92
8400 Winterthur	Obertor 46	Telefon 052 22 27 95

In Muttenz BL entsteht zurzeit unser neues Ausbildungszentrum, in dem vorwiegend Lehrlinge ausgebildet werden. Ausser einer Berufsschule wird auch ein Wohn- und Freizeitzentrum für über 100 Jugendliche gebaut. Dieses Zentrum wird 1976 in Betrieb genommen und soll mehr als nur eine Schlafstätte sein: Wir stellen es uns als Bereich ganzheitlichen Lebens vor, als einen Ort der verschiedensten Aktivitäten und des Gesprächs. Einen wesentlichen Teil bilden die umfassenden Freizeiteinrichtungen, die nach Gesichtspunkten der modernen Freizeitpädagogik und des sozialen Lernens geplant werden.

Die Leitung dieses Zentrums möchten wir einem kleinen Team von engagierten Mitarbeitern übertragen. Bereits jetzt suchen wir einen

Mitarbeiter

der sich für die weitere Planung und Entwicklung und für die spätere Mitarbeit in der Betreuung dieses Zentrums interessiert.

Gleichzeitig möchten wir mit weiteren Interessenten und Interessentinnen (Sozialarbeitern, Heimerziehern, Lehrern, Heilpädagogen usw.) ins Gespräch kommen, da wir in der nächsten Zeit das Team vervollständigen werden.

Wenn Sie sich angesprochen fühlen, bitten wir Sie, mit uns schriftlich oder telefonisch Kontakt aufzunehmen.

SANDOZ

Sandoz AG, Personalwesen, Ref.: A 867-3
Postfach, 4002 Basel, Telefon 061 44 44 50

An der

Bezirksschule Lenzburg

wird auf 12. August 1974 zur Neubesetzung ausgeschrieben:

1 Lehrstelle für Gesang und evtl. Instrumentalunterricht

Besoldung: nach Dekret. Ortszulage.

Den Anmeldungen sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise.

Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse der bisherigen Lehrtätigkeit wollen Sie bis 5. April 1974 der Schulpflege, 5600 Lenzburg, einreichen.

Kinderheim Mätteli Münchenbuchsee

Welche heilpädagogisch ausgebildete Lehrkraft

Lehrerin oder Kindergärtnerin

hätte Interesse und Freude, an einer unserer Sonderschulklassen (Unterstufe) zu unterrichten?

Die Besoldung richtet sich nach dem Regulativ des Kantons Bern.

Externat.

Anfragen und Bewerbungen sind an die Leitung des Sonderschulheims Mätteli, Schöneggweg 60, 3053 Münchenbuchsee (Telefon 031 86 00 67) zu richten.

Grindelwald

An die 2. Klasse unseres Kindergartens suchen wir dringend

Kindergärtnerin oder Lehrerin

welche sich vorübergehend mit der Kindergärtnerstufe beschäftigen möchte.

Offerten mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an Herrn Pfr. W. Lempen, Präsident des Kindergartenvereins Grindelwald, 3818 Grindelwald.

Bezugsquellen für Schulmaterial und Lehrmittel

Schweizerische Lehrerzeitung

Produkteverzeichnis

Arbeitstransparente
PETRA AV, Silbergasse 4, 2501 Biel, 032 3 06 09
(für Hellraumprojektoren) F. Schubiger, Winterthur, 052 29 72 21

Astronomie: Planetarien
Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10

Audio-Visual
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Binokular-Lupen
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Biologie-Präparate
Greb. Präparator, 9501 Busswil TG, Wil SG, 073 22 51 21

Blockflöten
Gerhard Huber, Seestrasse 285, 8810 Horgen, 01 82 49 04
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6000 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Bücher
für den Unterricht und die Hand des Lehrers: **PAUL HAUPT BERN,** Falkenplatz 14, 3001 Bern, 031 23 24 25. Herausgeber des «Lehrer-Vademecums», das Gratis-Nachschlagewerk mit den vielen Uebersichten, Tabellen und Angaben für den täglichen Gebrauch

Dia-Aufbewahrung
Journal 24, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen BE, 031 52 19 10

Dia-Material
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71

Diapositive
DIA-GILDE, Wülflingerstr. 18, 8400 Winterthur, 052 23 70 49

Dia-Rahmungs-Service
Kurt Freund, DIARA Dia-Service, 8056 Zürich, 01 46 20 85

Elektrische Messgeräte
EMA AG, Bahnweg 95, 8706 Meilen

Email-Bastelartikel (Kalt und Brenn)
NeHoBa, A. Schwank, Ferd.-Hodler-Strasse 6, 8049 Zürich, 01 56 43 88

Farben-, Mal- und Zeichenbedarf
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Fernsehen
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33

Filzschreiber
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Fingerfarben
FIPS, F. H. Wagner & Co., 8048 Zürich

Flugmodellbau
C. Streil & Co., Rötelstrasse 24, 8042 Zürich, 01 28 60 99

Handfertigkeitshölzer
Lanz AG, 4938 Rohrbach, 063 8 24 24

Kartonage-Material
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Keramikbrennöfen
Tony Güller, NABER-Industrieofenbau, Herbstweg 32, 8050 Zürich

Klebstoffe
Briner & Co., HERON-Leime, 9000 St. Gallen, 071 22 81 86

Klettenwände
PANO Produktion AG, 8050 Zürich, 01 46 58 66

Kopiergeräte
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Kugelschreiber und Ersatzminen
Société BiC Suisse, Postfach, 6903 Lugano

Laboreinrichtungen
Krüger Labormöbel & Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Schmid & Co. AG, Photo en gros, 5001 Aarau, 064 24 32 32

Lehrfilme Super-8
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11

Lehrmittel
Verlag J. Karl Kaufmann, Meier-Bosshard-Strasse 14, 8048 Zürich

Lesenständer UNI BOY
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Lese- und Legasthenie-Hilfsmittel
MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Magnetisches Fixieren, Bänder-Folien / Stundenpläne
Wagner Visuell Organis., Nussbaumstr. 9, 8003 Zürich, 01 35 67 35

Mathematik und Rechnen
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Mikroskope
OLYMPUS, Weidmann & Sohn, 8702 Zollikon, 01 65 48 00

Millimeter-, Logarithmen- und Diagrammpapiere
Aerni-Leuch AG, 3000 Bern 14

Mobiliar
PHYWE-Mobiliar, Generalvertretung für die Schweiz durch
MUCO, Albert Murri & Co., 3110 Münsingen, 031 92 14 12
J. Wirthin, Möbelfabrik, 4313 Möhlin, 061 88 14 75
ZESAR AG, Postfach 25, 2501 Biel, 032 2 25 94

Moltonwände
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Musik
Jecklin Musikhaus, Rämistrasse 30+42, Zürich 1, 01 47 35 20

Musikanlagen
Arnold Bopp, Institut für klangrichtige Musikwiedergabe, Klosbachstrasse 45, 8032 Zürich, 01 32 49 41

Nähmaschinen
Elna SA, 1–5 Avenue de Châtelaine, 1211 Genf 13
Husqvarna AG, Flughofstrasse 57, 8152 Glattbrugg

ORFF-Instrumente, Studio 49-GB-Sonor
Karl Koch, Sempacherstrasse 18, 6003 Luzern, 041 22 06 08
Musikhaus zum Pelikan, Hadlaubstrasse 63, 8044 Zürich, 01 60 19 85

Orff-Instrumente SONOR und Studio 49
B. Zeugin, Schulmaterial, 4242 Dittingen, 061 89 68 85

Pianos + Flügel
Musik Müller, 3000 Bern 7, Zeughausstrasse 22, 031 22 41 34

Planungstafeln für Stunden- und Dienstpläne
Unicommerce Basel AG, Postfach, 4002 Basel, 061 22 43 40

Programmierte Uebungsgeräte
LÜK, Dr. Ch. Stampfli, Walchstr. 21, 3073 Gümligen-Bern, 031 52 19 10
Minitutor, Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
Profax, Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Projektionstische
K. B. Aecherli, 8604 Volketswil, 01 86 46 87

Projektionswände
R. Cova, Schulhausstrasse, 8955 Oetwil an der Limmat, 01 88 90 94
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09

Projektoren
H = Hellraum, TF = Tonfilm, D = Dia, TB = Tonband, TV = Television, EPI = Episkope
R. Cova, Schulhausstr., 8955 Oetwil a. d. Limmat, 01 88 90 94 (H TF D)
ERNO PHOTO AG, Restelbergstrasse 49, Zürich, 01 28 94 32 (H TF D)
EUMIG, Abt. Aud.-Vis., Jungholzstr. 43, 8050 Zürich, 01 50 44 66 (H TF)
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

MEMO AV-Electronic-Video AG, Simmlersteig 16, 8038 Zürich, 01 43 91 43 (H TF D TB TV)
A. MESSERLI AG (AVK-System, 8152 Glattbrugg, 01 810 30 40 (H)
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33 TB TV
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstr. 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40 (H)
OTT & WYSS AG, 4800 Zofingen, 062 51 70 71
Perrot AG, AV-Abteilung, 2501 Biel, 032 3 67 11
PETRA AV, 2501 Biel, 032 3 06 09 (H TF D TB EPI)
RACHER & CO. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich, 01 47 92 11 (H)
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91
SCHMID Co. AG, 8056 Killwangen, 056 71 22 62 (TB TV)

Rechenscheiben
LOGA-CALCULATOR AG, 8610 Uster, 01 87 13 76

Rechenschieber
J. Zumstein, Uraniastrasse 2, 8021 Zürich, 01 23 77 30

Reisszeuge
Kern & Co. AG, 5001 Aarau, 064 25 11 11

Reprogeräte
KODAK SA, Postfach, 1001 Lausanne, 021 27 71 71 (TF D TB)

Schreibtafeln
Weisse SEWY-Tafeln, E. Wyssen, 3150 Schwarzenburg

Schulhefte und Blätter
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Schulhefte und Ringbucheinlagen
Bischoff Erwin, AG für Schul & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55

Schultheater
Eichenberger Electric AG, Ceresstr. 25, 8008 Zürich, 01 55 11 88 / 55 07 94
Bühneneinrichtungen, Verkauf und Vermietung von Theater- und Effektbeleuchtungen
Alb. Isler AG, Bühnenbau, Zürich,
Lindenmoosstrasse 6, 8910 Affoltern am Albis, 01 99 49 05
H. Lienhard, Bühnentechnik, 8192 Glattfelden, 01 96 66 85
E. Wyss & Co., Bühneneinrichtungen, 8874 Mühlehorn, 058 32 14 10

Schulwandtafeln
Hunziker AG, 8800 Thalwil, 01 720 56 21
Palor-Ecola AG, 8753 Mollis, 058 34 18 12

Schulwerkstätten
V. Bollmann AG, 6010 Kriens, 041 45 20 19
Lachappelle AG, 6010 Kriens, 041 45 23 23

Selbstklebefolien
HAWE P. A. Hugentobler, Mezenerweg 9, 3000 Bern 22, 031 42 04 43

Sprachlabors
Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil, 073 22 51 66
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 / 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Philips AG, Edenstrasse 20, 8027 Zürich, 01 44 22 11

Sprachlehranlagen
APCO AG, Postfach, 8045 Zürich (UHER-Lehranlagen)
CIR Bundesgasse 16, 3000 Bern, 031 22 91 11 (TELEDIDACT 800)
Elektron GmbH, Rudolfstrasse 10, 4055 Basel, 061 39 08 44
Philips AG, Postfach, 8027 Zürich, 01 44 22 11
REVOX-Trainer, Althardstrasse 146, 8105 Regensdorf, 01 71 26 71

Stromlieferungsgeräte
Elstrom AG Wettingen, 5430 Wettingen, 056 26 24 24
Krüger Labormöbel und Apparate AG, 9113 Degersheim, 073 54 17 40
MUCO, Albert Murri & Co. AG, 3110 Münsingen, 031 92 14 12
Siemens-Albis AG, Löwenstrasse 35, 8001 Zürich, 01 25 36 00

Television für den Unterricht
CIR, Bundesgasse 16, 3000 Bern

Thermokopierer
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40

Umdrucker
ORMIG, H. Hüppi AG, Wiedingerstrasse 78, 8045 Zürich, 01 35 61 40
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältiger
REX-ROTARY, Eugen Keller & Co. AG, 3001 Bern, 031 25 34 91

Vervielfältigungsmaschinen
Pfister-Leuthold AG, Baslerstrasse 102, 8048 Zürich, 01 52 36 30

Videoanlagen
MOERSCH Electronic AG, Granitweg 2, 8006 Zürich, 01 26 81 33
WIPIC-Antennenbau Video AG, 8052 Zürich, 01 50 18 91

Violinen – Violen – Celli
A. von Niederhäusern, Winkelriedstr. 56, 6003 Luzern, 041 22 22 60

Wandtafeln
FALTAG AG, 8573 Altishausen, 072 9 98 66

Webrahmen
ARM AG, 3507 Biglen, 031 91 54 62
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Werken und Kunsthandwerk
Franz Schubiger, 8400 Winterthur, 052 29 72 21

Zeichenpapier
Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich

Zeichenplatten
iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
MARABU-Flachzeichenplatte durch den Fachhandel

Zeichentische und -maschinen
Denz & Co., Lagerstrasse 107, 8021 Zürich, 01 23 74 63 / 23 46 99
Racher & Co. AG, Marktgasse 12, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11

Handelsfirmen für Schulmaterial

Aecherli K. B., 8604 Volketswil, 01 86 46 87
Umdrucker, Therm- und Nasskopiergeräte, Arbeitsprojektoren, Projektionstische, Leinwände. Zubehör für die obenerwähnten Geräte. Diverses Schulmaterial.

Bischoff Erwin, AG für Schul- & Büromaterial, 9500 Wil SG, 073 22 51 66
Sämtliche Schulmaterialien, audio-visuelle Apparate und Zubehör, Sprachlehranlagen EKKEHARD-Studio, Apparate für Chemie, Physik, Elektrizität.

Büro-Geräte AG, 8004 Zürich, 01 39 57 00
Projektoren, Projektionswände, COPYRAPID-Kopiergeräte und -Thermokopiergeräte, TRANSPAREX-Filme und -Zubehör.

Ehrsam-Müller AG, Limmatstrasse 34, Postfach, 8021 Zürich
Schulhefte, Zeichenpapier- und Mappen, Aufgabenbüchli, Notenhefte und weiteres Schulmaterial

Iba bern ag, Schläflistrasse 17, 3000 Bern 25, 031 41 27 55
Allgemeines Schulmaterial

Kochoptik AG, Abt. Bild + Ton
Stapferstr. 12, 8006 Zürich, 01 60 20 88
Hellraum-, Dia- und Tonfilmprojektoren, Episkope, Phonogeräte, Schul-TV, Projektionswände, Projektionstische, Zubehör und Verbrauchsmaterial.

Kosmos-Service, 8280 Kreuzlingen, 072 8 31 21
Pflanzenpräparate und Zubehör, Plankton-Netze, Insektenkästen, Sezierbecken, Insektennadeln und Präparierbesteck, Fachliteratur, alles für das Mikrolabor, Versteinerungen, Experimentierkasten, Elektronik, Chemie.

OFREX AG, 8152 Glattbrugg, 01 810 58 11
Hellraumprojektoren, Kopiergeräte, Umdrucker, alles Zubehör wie Filme, Matrizen, Fotokopiermaterial usw.

Optische und techn. Lehrmittel, W. Künzler, 6403 Küssnacht, 041 81 30 10
Ricoh- und Hiruma-Projektoren, Leinwände, Liesegang-Episkope, Andiskope und Diaprojektoren, Mikroskope, Fotokopierapparate und -papiere, Ormig-Produkte

Racher & Co. AG, 8025 Zürich 1, 01 47 92 11
Hellraumprojektoren und Zubehör, Kopiergeräte, Mal- u. Zeichenbedarf

FRANZ SCHUBIGER, 8400 Winterthur, 052 29 72 21
Didaktisches Material, Literatur und Werkstoffe für kunsthandwerkliche Arbeiten

Primar- und Sekundarschule Münchenstein

An unserer Schule sind folgende Lehrstellen zu besetzen:

1 Lehrstelle an der Mittelstufe

auf Beginn des Schuljahres 1974/75

mehrere Lehrstellen an den Unter-, Mittel- und Oberstufen

auf den 14. Oktober 1974

Die Besoldungen sind für den ganzen Kanton neu geregelt. Hinzu kommen Teuerungs-, Kinder-, Haushaltungs-, Ortszulagen und Treueprämien. Dienstjahre nach dem 22. Lebensjahr werden angerechnet.

Die Schulpflege ist den Bewerbern bei der Schaffung der Wohnräume nach Möglichkeit behilflich.

Auskunft erteilt:
Rektorat der Primarschule, Herr Franz Lenherr, Rektor, Telefon 061 46 85 61 oder 46 93 15.
Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen sind erbeten an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Hans Gartmann, Baselstrasse 22, 4142 Münchenstein.

Schulpflege Münchenstein

Mittelschule Uri, 6460 Altdorf

An der Mittelschule Uri ist nach Übereinkunft, spätestens aber auf Herbst 1974, eine

Hauptlehrstelle für Deutsch

neu zu besetzen. Das Pensum umfasst vorwiegend den Unterricht in den oberen Klassen am Gymnasium Typus C.

Bewerber mit abgeschlossenem Hochschulstudium melden sich direkt bei der Schulleitung, Telefon 044 2 22 42, die weitere Auskünfte über die Anstellungsbedingungen und den Tätigkeitsbereich erteilt.

Die Schulleitung

Schulgemeinde Wangen-Brüttisellen

Auf Schulbeginn 1974 können in unserer Gemeinde einige Lehrstellen definitiv durch gut ausgewiesene Lehrkräfte besetzt werden.

Schule Wangen

2 Lehrstellen Unterstufe
1 Lehrstelle Mittelstufe

Schule Brüttisellen

1 Lehrstelle an der Sekundarschule mathematisch-naturwissenschaftlicher Richtung

1 Lehrstelle für die Oberschule
1 Lehrstelle Sonderschule B
1 Lehrstelle Sonderschule D
je 3 Lehrstellen Unter- und Mittelstufe

Wer Freude hat, mit einem aufgeschlossenen Lehrerteam zusammenzuarbeiten, richte seine Bewerbung an den Präsidenten der Schulpflege, Herrn Rudolf Michel, Oeniken, 8602 Wangen, Telefon 85 76 54.

Nebst einer aufgeschlossenen Schulpflege hat unsere Gemeinde auch einen vollamtlichen Schulsekretär. Auch steht uns ein Schwimmbad das ganze Jahr zur Verfügung. Es können einige Wohnungen zur Verfügung gestellt werden.

Die freiwillige Gemeindezulage entspricht den kantonalen Höchstansätzen; auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung.

Die Schulpflege

Einwohnergemeinde Risch (Kanton Zug)

Schulwesen – Offene Lehrstellen

Auf Schulbeginn 1974 (19. August) suchen wir folgende Lehrkräfte:

Für die Primarschule 4., 5. und 6. Klasse

einige Primarlehrer(innen)

an den Schulort Rotkreuz.

Für die Sprachheilschule

1 Logopädin (Logopäde)

an die Schulorte Rotkreuz, Risch, Holzhäusern.

Für die Handarbeits- und Hauswirtschaftsschule

1 Handarbeits-Hauswirtschaftslehrerin

an den Schulort Rotkreuz.

Anmeldungen mit den üblichen Unterlagen nimmt das Schulpräsidium, Herr Dr. E. Balbi, gerne entgegen (Telefon 042 64 12 38).

Weitere Auskunft erteilt gerne die Schulpräfektur (Telefon 042 64 14 20 oder 64 15 20).

Die Schulkommission

Unsere Schweiz, so wie sie noch in keinem Buche steht...

Erstmals verfügt jetzt unser Land über ein Dokument seiner gesamten Gegenwart. Ein Werk zur Zeit, in der wir leben. Über die Schweiz, so wie sie sich uns präsentiert. Und wie sie auch unsere Jugend erfassen und verstehen lernen muss.

«Enzyklopädie der aktuellen Schweiz», so nennt sich dieses instruktive Werk in 4 Bänden, das sachlich und gründlich über unser Land von heute orientiert.

Hier seine «Daten»: Rund 1200 verschiedene Themen, alphabetisch nach Stichworten geordnet; grosszügige Farbillustrationen; leicht verständliche Texte, verfasst von bekannten Autoren; gepflegte Ausführung und solide gebunden.

Band 1
lieferbar ab Mai 1974.
Fr. 21.– plus 600
Mondo-Punkte.

MONDO

Vergünstigung durch Subskription aller 4 Bä
Sie sparen 800 Punkte und viermal Fr. 1.50...

Verlangen Sie mit dem untenstehen der Bon die ausführliche Dokument tion eine unverbindliche Subskriptionsoffert .

Bon

Senden Sie mir Informationen über die «Enzyklopädie der aktuellen Schweiz». Und vergessen Sie nicht, mir ein vorteilhaftes Subskriptionsangebot zu unterbreiten. Unverbindlich.

Name _____

Vorname _____

Strasse _____

PLZ/Ort _____

Mondo-Verlag AG, Postfach, 1800 Vevey

AZ 3000 Bern 1